Nr. 250. Dienstag, 25. Oktober. 1898

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaction 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 6.

XVII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 6. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. zc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co., Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Der Liberalismus in Westpreußen.

Die Versammlungen vereinigter liberaler Wähler, welche am Sonnabend in **Thorn** und **Culm** abgehalten sind, haben erfreulicherweise den bereits in **Danzig, Rosenberg** und **Dt. Eylau** hervorgetretenen Wunsch einer Annäherung aller Liberalen in unserer Provinz und einer schärferen Betonung der gemeinsamen liberalen Forderungen der Erfüllung näher gebracht. Die sehr zahlreich besuchte Versammlung in Thorn fand unter dem Vorsitz eines Führers der dortigen National-liberalen, Herrn Rechtsanwalt Schlee, statt. Auch der neugewählte nationalliberale Reichstagsabgeordnete, Landgerichts-Director **Graßmann**, wohnte den Verhandlungen bei. Herr Schlee hob in seiner Einleitungsrede die großen Gefahren hervor, welche dem ganzen Liberalismus von den reactionären Plänen und von dem Bund der Landwirthe drohten. Es sei endlich an der Zeit — so führte er aus —, daß die National-liberalen einer Politik, wie sie die Abgeordneten Graf Ariola, Frhr. v. Heyl und Dr. Paasche im Reichstage vertreten haben, entschieden entgegentreten. Die nationalliberale Partei dürfe nicht der Deckmantel für conservative Bestrebungen sein. Die Thorner National-liberalen wollen den Zersetzungsprozeß innerhalb der Partei nicht weitergehen lassen. Sowohl Herr Rechtsanwalt Schlee wie Herr Landrichter **Bischoff** gaben die Erklärung ab, daß die dortigen Nationalliberalen und gemäßigt Liberalen den vom Bund der Landwirthe dringend befürworteten Herrn **Sieg** wegen seiner agrarischen Haltung nicht wählen könnten. Gleichzeitig mit dieser schärferen Betonung des liberalen Gesichtspunktes kam auch bei allen Rednern die Ueberzeugung zum Ausdruck, daß der Liberalismus in unserer Provinz, der früher stark und einflußreich gewesen, seine alte Stellung nur **dann** wiedergewinnen könne, wenn die aufrichtig liberalen Elemente, ohne Unterschied der Fractionen, einander näher rückten und sich zu gemeinsamer dauernder Thätigkeit vereinigten. (S. auch den Bericht unter Provinz.) Es blieb auch nicht allein bei dem Ausdruck dieser Ueberzeugung, sondern unmittelbar nach Schluß der Versammlung wurde von vierzig und einigen angesehenen Männern der nationalliberalen und freisinnigen Partei eine Erklärung unterzeichnet, nach welcher die Bildung eines Vereins **der vereinigten Liberalen** des Wahlkreises schon **in nächster Zeit erfolgen** soll. Auch nahmen die Anwesenden in Aussicht, wie früher in jedem Jahre mindestens eine **Provinzial-Versammlung** der Liberalen abzuhalten, um einen **engeren Zusammenhang** unter den Liberalen der Provinz herbeizuführen. Es wurde dabei der Wunsch ausgesprochen, daß die erste Provinzialversammlung schon in den nächsten Monaten, wenn möglich in **Thorn**, wo dieser Gedanke überall einen fruchtbaren Boden gefunden hat, stattfinden möchte. Man ist der Ueberzeugung, daß auch **liberale** Männer aus dem ländlichen **Grundbesitz** sich sehr bald in größerer Zahl den Liberalen wieder anschließen werden, zumal wenn der Bann des Bundes der Landwirthe gebrochen wird.

In unserer Stadt werden diese Vorgänge mit Freuden begrüßt und, so weit wie irgend möglich, unterstützt werden. Das haben die Ausführungen der Redner in der letzten liberalen Wähler-Versammlung klar gezeigt. Man gehe nur baldigst ans Werk! Haben sich die Liberalen erst fester aneinander geschlossen, so wird auch der Druck, der gegenwärtig vom Bund der Landwirthe bis in die kleinen Dörfer hinein auf Andersgesinnte ausgeübt wird, sehr bald seine Kraft verlieren. In einer der Versammlungen in der Provinz wurde, wie man uns schreibt, mitgetheilt, daß einem Schuhmacher in einer Stadt von einem Conservativen gedroht sei, daß er, wenn der Schuhmacher nicht mit den Conservativen gehen würde, sich sein Schuhwerk aus Berlin kommen lassen werde. An ähnliche und noch viel schlimmere Dinge ist man in Pommern vollständig gewöhnt. Mit dem Zusammenschluß der liberalen Elemente wird auch das Gefühl der Vereinsamung bei den Einzelnen nicht mehr vorhanden sein. Man wird derartigen Versuchen des Boycottirens mit ganz anderem Nachdruck entgegentreten können. Also — so rufen wir den Liberalen **unserer** Provinz zu — an die Arbeit!

Die Pest in Wien.

Die durch Ansteckung im Wiener bacteriologischen Laboratorium hervorgerufenen Pesterkrankungen haben in der Wiener Bevölkerung eine ganz außerordentliche Erregung hervorgerufen und dort die ohne allen Zweifel unbegründete Furcht erregt, daß die ganze Stadt von der Pestseuche heimgesucht werden könnte. Aber die Angst vor der unheimlichen Seuche beschränkt sich nicht mehr auf die Bevölkerung Wiens, sondern ist bereits in viel weitere Kreise gedrungen, obwohl menschlichem Ermessen nach kein Grund zu der Befürchtung vorliegt, daß es nicht gelingen könnte, die gefährliche Krankheit auf ihren Herd zu beschränken. In nicht wenigen Köpfen hat sich diese Angst zu einem ingrimmigen Haß gegen diejenigen entwickelt, denen man die Schuld an dem Unheil beimessen zu können glaubt. Dieser Haß hat in besagten Köpfen bedauerliche Verwirrung angerichtet, und wenn man von der Erbitterung hört, die sich, durch verwerfliche Hetzereien geschürt, innerhalb eines Theiles der Wiener Bevölkerung bereits gegen die Aerzte überhaupt geltend macht, so wird man leider lebhaft an die betrübenden Vorkommnisse erinnert, die sich vor nicht langer Zeit während der Pestzeit in Indien abspielten. Als dort die europäischen Aerzte, welche die Pestkranken behandelten, von der Bevölkerung thätlich bedroht wurden, weil man sie der Erzeugung der Pest beschuldigte, glaubte man daran den Tiefstand der Cultur des Landes ermessen zu können. Die Hetzereien eines erfreulicherweise geringen Theiles der Wiener Presse lassen fast die Befürchtung aufkommen, daß man in Wien auf die „durch die Cultur gemilderte" Wiederholung solcher Scenen gefaßt sein muß.

Freilich, daß ein schweres Verschulden einzelner Personen vorliegt und daß im Wiener bacteriologischen Laboratorium an manchen Stellen eine unverantwortliche Leichtfertigkeit geherrscht hat, darüber kann nach den vorliegenden Meldungen kaum ein Zweifel bestehen. Allem Anschein nach fehlte es dort wenn auch nicht an strengen Vorschriften, welche einer Gefahr der Ansteckung vorbeugen sollten, so doch an der stricten Durchführung dieser Vorschriften und an der streng gewissenhaften Controle, ohne welche sie illusorisch bleiben mußten. Vernimmt man doch jetzt mit Entsetzen, daß die Versuchsthiere für die Experimente mit den Pestbacillen bis vor kurzem in einem elenden verfallenen Stall untergebracht waren, der allen Isolirbemühungen spotten mußte. Aber auch jetzt waren die Vorsichtsmaßregeln durchaus unzureichend und mit der Zeit war in ihre Controle eine Lässigkeit eingerissen, die angesichts der durch die Ansteckung drohenden furchtbaren Gefahr garnicht scharf genug verurtheilt werden kann. Der die Versuchsthiere versorgende Diener hatte es — und die Schuld hieran trifft vor allem die überwachenden Aerzte — an den primitivsten Vorsichtsmaßregeln fehlen lassen. Noch unbegreiflicher aber ist es, daß man, nachdem sich bei dem Diener bereits Erkrankungssymptome gezeigt hatten, mehrere Tage vergehen ließ, bis man sich zu einer eingehenden Untersuchung der Erkrankungserscheinungen entschloß.

Nichts aber wäre thörichter, als wenn man die in diesem vereinzelten Fall vorgekommenen Pflichtwidrigkeiten verallgemeinern und sie zu einem Ansturm gegen die bacteriologische Wissenschaft überhaupt ausnutzen wollte. Wenn der Wiener Bürgermeister Dr. Lueger und sein Anhang das Verbot aller bacteriologischen Forschungen fordern und wenn ein in der gleichen Richtung gehender Antrag, der freilich keine Aussicht auf Erfüllung hat, bereits im österreichischen Abgeordnetenhause eingebracht worden ist, so beruht das auf einer schwer begreiflichen und höchst bedauerlichen Verkennung des immensen Werthes dieser Forschungen, auf denen sämmtliche Fortschritte beruhen, welche in den beiden letzten Jahrzehnten auf dem Gebiete der Infectionskrankheiten gemacht worden sind. Wenn Europa in neuerer Zeit von den Epidemien, von denen es früher so vielfach heimgesucht wurde, fast ganz verschont geblieben ist, so beruht das zum großen Theil sicherlich auf dem zunehmenden Wohlstand, der weit größeren Peinlichkeit und der Verbesserung der Hygiene überhaupt. Aber ein nicht minder großes Verdienst gebührt hierbei der Wissenschaft, welche gerade in den letzten beiden Jahrzehnten auf diesem Gebiete mit besonders glänzenden Erfolgen thätig war und von der noch weit größere Erfolge zu erwarten sind. Die bacteriologische Wissenschaft ist aber auf experimentelle Versuche unbedingt angewiesen. Daß hierbei trotz aller Vorsichtsmaßregeln hin und wieder ein sogenannter Laboratoriums-Ansteckungsfall vorgekommen ist, darf nicht dazu verleiten, dieser Wissenschaft überhaupt den Garaus machen zu wollen. Wenn auf sämmtlichen deutschen Universitäten und in einer großen Anzahl öffentlicher Krankenhäuser seit einer Reihe von Jahren derartige oder ähnliche Versuche unternommen werden, ohne daß man seit langer Zeit von einem Ansteckungsfall gehört hat, so beweist das, daß solche Fälle bei der Ausübung strengster Vorsicht vermieden werden können. Was allerdings gefordert werden muß, das ist die stricte Gewähr dafür, daß diese Vorsicht mit äußerster Strenge geübt und durch strenge Controlmaßregeln gesichert werde. Der bedauerliche Vorfall in Wien dürfte dazu Anlaß bieten, die strengste Vorsicht überall da zu sichern, wo sie etwa noch nicht mit der genauesten Accuratesse durchgeführt sein sollte.

*

Wien, 24. Oktober. Es verlautet, daß zwei mit Pestbacillen **inficirte Ratten aus dem Käfig verschwunden** seien.

Der Bacteriologe Professor **Paltauf** schreibt in der Wiener „N. Fr. Presse": Man darf nicht vergessen, daß man bei Barisch die Natur der Erkrankung nicht sofort erkannte und deshalb auch die nöthigen Vorsichtsmaßregeln nicht sofort traf. Barisch war überdies ein sogenannter Quartalssäufer und war in voriger Woche ein paar Mal betrunken. Man kann sich vorstellen, daß eine genaue Beobachtung der Krankheitserscheinungen an ihm in dieser Verfassung nicht möglich war. Weiß Gott, wohin er seine Tabakspfeife gelegt haben mag, bis er sie wieder in den Mund steckte. Dann muß man wissen, daß unsere Universitätsinstitute sehr gering dotirt sind. Wir besitzen keinen solchen Palast wie derjenige ist, in dem Professor Koch zu Berlin seine Untersuchungen anstellt. Bei uns wird an allen Ecken und Enden gespart. Derselbe Barisch, der bei den bacteriologischen Untersuchungen zu assistiren hatte, hatte auch die Leichenwache zu halten und bei einer solchen nächtlichen Leichenwache hat er sich den Todeskeim geholt.

Wien, 22. Okt. Wie die beiden Pestkranken die Sterbesacramente empfingen, schildert das Wiener Extrablatt: Freitag Abend verlangten Dr. Müller, der sich seines Zustandes als Arzt wohl bewußt ist und auf keine Rettung hofft, sowie die schwerkranke Schwester Pecha nach dem Empfang der Sterbesacramente; sofort wurde der Pfarrer des Franz Josef-Spitales, Rector Pfiffl, verständigt und erschien darauf in Begleitung eines Ministranten. Gefolgt von den Beamten des Spitales, begab sich der Geistliche, das Allerheiligste in den Händen haltend, betend nach dem Isolirgebäude. Dieses selbst durfte der Priester nicht betreten, da er sich sonst selbst hätte isoliren lassen müssen. Der Priester trat an das Fenster des Krankenzimmers des Dr. Müller. Das Fenster mußte geschlossen bleiben. Der Kranke erhob sich im Bette; da die Ohrenbeichte von niemandem als vom Priester angehört werden darf, wurde dem Todtkranken, da ein derartiges Annähern nicht durchführbar war, die Aufzählung der Uebertretungen, deren er sich während seines Lebenslaufes gegen die zehn Gebote schuldig gemacht, erlassen. Dr. Müller rief, so daß man es von außen hören konnte: Ich bereue alle meine Sünden! Neben dem Bette kniete die den Wärterdienst versehende Nonne und betete inbrünstig. Der Priester ertheilte hierauf die Absolution und zeigte dem Dr. Müller das Allerheiligste. Dies geschah an Stelle der Communion. Betend hob Müller die gefalteten Hände gegen das Allerheiligste, dann sank er matt zurück in die Kissen. Dichte Weihrauchwolken stiegen vor dem Fenster empor. Die erschütterten Zeugen der ergreifenden Scene standen im Halbkreise herum, beteten und weinten. Rector Pfiffl begab sich hierauf an das Fenster der kranken Pecha, wo er in gleicher Weise das junge Mädchen für die Reise, von der es keine Wiederkehr giebt, vorbereitete.

Dr. Müller sah dem Tode, den er in Indien in tausendfältiger Gestalt beobachtet hat, mit bewunderungswürdiger Fassung entgegen. Er selbst stellte die Diagnose, daß er an Pest erkrankt sei. In seinem Auswurf wies er das Vorhandensein von Pestbacillen nach. Als er seine Diagnose mit Bestimmtheit festgestellt hatte, sagte er: „Na, also in fünf Tagen ist es aus mit mir."

Wien, 23. Okt. Dem „Neuen Wiener Abendblatt" zufolge habe betreffs etwaigen strafbaren Verschuldens die **Staatsanwaltschaft** im Einvernehmen mit den obersten Staatsbehörden Erhebungen angeordnet. Ebenso habe das Justizministerium vom Präsidenten des Landesgerichts und von der Staatsanwaltschaft bereits eine Reihe von ausführlichen Berichten verlangt und erhalten.

Wien, 23. Okt. Dr. Müller ist heute früh $4^1/_2$ Uhr **gestorben**. Das Permanenzcomité hielt gestern zwei Sitzungen ab; in der Abendsitzung nahm das Comité Mittheilungen des Referenten über die gestrigen Berathungen des obersten Sanitätsrathes wegen der Pestgefahr entgegen. Unter den getroffenen Schutzmaßregeln befinden sich die, daß sämmtliche Versuchsthiere des bcateriologischen Laboratoriums durch Verbrennen beseitigt und alle Räumlichkeiten einer wiederholten durchgreifenden Desinfection unterzogen wurden. Auch in anderen Spitallaboratorien wurden für die Dauer der bestehenden Epidemiegefahr die bacteriologischen Versuche eingestellt.

Wien, 23. Okt., Abends. Im Befinden der Wärterin Pecha ist keine wesentliche Aenderung eingetreten, trotz einer leichten Besserung ist der

---

Ein Hochzeitstag.

Roman von H. Palmé-Paysen.

[Nachdruck verboten.]

41) (Fortsetzung.)

Asta hatte sich nun mit der Wirklichkeit abzufinden. Wie war doch Alles so schal und farblos, sobald man mit dieser zu rechnen hatte.

Ulrich begrüßte Asta mit freundschaftlichem Händedruck.

Nun saßen sie sich gegenüber in dem feinen, duftigen, altdeutsch eingerichteten Gemache, durch dessen Butzenscheiben bunte Lichter spielten.

Die Stunde wäre für Asta märchenhaft schön und voller Poesie gewesen, wenn es harmlose Dinge zu besprechen gegeben hätte, andere als die gebotenen. So zerstörte die starre, nackte Prosa jegliche Phantasterei und den Zauber, den das malerische Licht über den Raum ausgoß. An die Stelle der schimmernden Illusionen traten in ihrer ganzen niederdrückenden Schwere die Realitäten.

Sie sah den Abgrund vor sich, an dessen Rande sie wandelte, und der Anblick jenes verdüsterten Männergesichtes erinnerte daran, daß sie mit schwerer Last dahinschritt — mit den Bürden eines bösen Gewissens.

Gab es noch eine Umkehr?

Noch war nicht ganz das Licht vom Wege gewichen. Noch sah sie in dem Labyrinth der Lüge einen kleinen hellen Spalt, durch den sie allenfalls hindurchschlüpfen konnte, um sich einen letzten winzigen Rest von Ehre für sich selbst zu retten. Noch war es dazu nicht zu spät. Die verschlungenen Fäden konnten heute noch gelöst werden.

Sie verzog bei diesem plötzlich durch ihr Gehirn fahrenden Gedankenblitz spöttisch die Lippen. Welche Pedanterie — welch lächerliche Sentimentalität! Etwas mehr oder weniger Sünde blieb sich jetzt, wo alles so weit gediehen, doch gleich. Der Hölle war sie doch einmal preisgegeben. Ein Glück für sie, daß sie an keine Hölle glaubte.

Und statt zu lösen, verknotete sie die künstlich verwirrten Fäden nur noch fester.

Der Baron ging gleich auf sein Ziel los, nachdem er Asta seinen Dank für ihr bereitwilliges sofortiges Erscheinen hier ausgesprochen hatte.

„Ihr Verdacht hat sich bezüglich des Briefes nicht bestätigt, gnädige Frau", sagte er ruhigen, aber müden Tones. „Frederico kommt nicht mehr in Frage. Er ist todt — nachweisbar im vorigen Winter in Lecco gestorben. Das haben meine Nachforschungen ergeben."

„Ah — oh!" machte Asta.

Sie sah ein bischen irritirt aus.

„Wissen Sie, mein lieber Baron, ich würde mich nicht mehr so viel mit diesem Briefe beschäftigen."

„Warum nicht? — ich habe ja nichts anderes mehr — oder vielmehr nichts Besseres zu thun."

„Was wird es nützen. Beweisen läßt sich ja doch nichts mehr."

Ein versteckter, fragender Blick begleitete diese Bemerkung. War ihm das kleine Brandmalheur bekannt?

Es schien nicht so. Er kam gar nicht aus seiner Gleichgiltigkeit heraus. Daraus war zu folgern, daß er mit dem Justizrath nicht conspirirte.

„Ihrem Wunsche gemäß habe ich den Onkel des Fräulein v. Belendorf aufgesucht", fuhr sie fort. „Der alte Herr war nämlich so liebenswürdig, mir seinen Besuch zu machen. Ach", seufzte sie und strich sich mit einer anmuthigen Bewegung über die Stirn, „die fatalen Nerven; ich war zu leidend, um ihn an jenem Tage sprechen zu können. Ein Unstern schwebt über der von beiden Seiten so sehr gewünschten Begegnung. Heute —"

Sie zögerte, bemerkte, daß der Baron stutzte und sie mit einem Ausdruck ängstlicher Spannung ansah.

„Heute wollte ich den Herrn Rath in seinem Hause aufsuchen —"

Wieder ein Zögern.

„Zu ungelegenerer Zeit hätte ich gar nicht kommen können."

„Wie so?"

„Man war dort sehr in Anspruch genommen."

Sie schwieg und blickte vor sich nieder.

Es entstand eine kleine Pause.

Der Baron litt tausend Qualen. Er folgerte und errieth, was die Sprecherin ihm „rücksichtsvoll" verheimlichen wollte.

Jetzt blickte sie auf und sah ihn mit einem eigenthümlichen, gezwungenen, räthselhaften Gesichtsausdruck an. Die mondbeschienene Wüste trat Ulrich wieder vor die Augen, die Sphinx mit ihrem feierlichen, geheimnißvollen Antlitz.

Was dachte und grübelte diese Frau, Marias Freundin?

Band ihr „Mitleid" die Zunge?

Sein Stolz empörte sich.

Der müde, gleichgiltige und dann ängstlich aufhorchende Gesichtsausdruck verwandelte sich plötzlich in harte, eisenfeste Züge. Sein Auge blickte hochmüthig und sein Ton klang stahlhart, als er sagte:

„Sie wollen mir etwas verschweigen. Zu viel Schonung, gnädige Frau."

„Liebster Baron, Sie sind aber ein Menschenkenner —"

Das bleibt fraglich, gnädige Frau, auf jeden Fall aber ein wetterharter Mann, dem der Sturm, vergleichsweise die crasseste Wahrheit, nichts mehr anthun kann. — Die Wahrheit also, gnädige Frau, wenn ich bitten darf. Sie wirkt vielleicht nicht so überraschend und bitter, wie Sie annehmen. Man hat sie mir sonnenbeschienen schon vorgeführt."

Asta that sehr erstaunt und entrüstet.

„Sind sie bei Ihnen vorbeigeritten? Richtig, sie kamen ja von jener Seite her. Unerhört provocirend; ich dachte gleich nichts Gutes, als ich Fräulein v. Belendorf mit dem jungen Cavalier so allein davonreiten sah. Wann und wo sich der Herr Rath ihnen zugesellt, weiß ich nicht. Für mich war er diesen Nachmittag nicht zu sprechen. Aber wir begegneten uns nachher allesammt auf der Landstraße, und ich hatte somit Gelegenheit, den hübschen Offizier aus nächster Nähe betrachten zu können. Begreiflich, daß er in vollen Flammen steht: jung und voll Feuer wie er ist, und Fräulein v. Belendorf ist ja auch ein sehr apartes, schönes Mädchen — aber denn doch ein Bischen zu oberflächlich und — herzlos. Bei Ihnen vorbei zu reiten, lachen und scherzen zu können — und sich becouren zu lassen! — Die Beiden müssen sich schon seit Längerem kennen und sich wohl etwas auffallend betragen, Stunden lang im Walde umherstreifen, bis in den dunklen Abend hinein, wie man sagte", betonte sie.

Der Baron machte eine kurze abwehrende Geberde. Er fühlte sich bereits wieder versucht, als Vertheidiger Giselas aufzutreten.

„Bitte, gnädige Frau", sagte er mit höflichem, aber sehr bestimmtem Tone, „keinen Stadtklatsch, nichts ist mir —" er unterdrückte einen starken Ausdruck — „unsympathischer."

„Versenken Sie Ihren Kummer in den Orkus, lieber Baron, und wenn das nicht geht —"

„Es geht, gnädige Frau, und ist schon geschehen, beruhigen Sie sich. Sie scheinen sich mit meinem Kummer viel mehr zu beschäftigen, als ich es selbst thue. Spüre ich dem Verleumder nach, so geschieht's um meiner selbst willen — und nur deshalb. Etwas anderes habe ich gar nicht im Sinn. Ich will den Elenden suchen, und habe ich ihn gefunden, will ich ihn packen und zerschmettern und dann meiner Wege gehen.

Ueber meinen Kummer bin ich hinweg. Ist das auch bei Gisela der Fall, desto besser. Es wäre kein Trost für mich, sie unglücklich zu wissen. Im Gegentheil, dies war es, das mich bisher immer noch gepeinigt. Ich fühle mich jetzt wie erleichtert. Wir haben uns beide in einander geirrt. Möge sie glücklich werden. Und nun — ich beschwöre Sie, niemals wieder ein Wort über die letzte Vergangenheit. Gott wird richten." (Forts. folgt.)

Zustand noch immer lebensgefährlich. Das Befinden der Wärterin Hochenegger ist befriedigend und bisher unverdächtig, da im Sputum weder Tuberkel- noch Pestbacillen nachweisbar waren. Die übrigen Internirten und der die Wärterinnen behandelnde Arzt befinden sich vollkommen wohl. Man hofft daher, daß die Pest auf die bisherigen Opfer beschränkt bleiben werde. Die Leiche Dr. Müllers wurde unter weitgehendsten Vorsichtsmaßregeln in einen doppelten Sarg gelegt; die Beisetzung, an welcher nur die nächsten Verwandten und ein Geistlicher in entsprechender Entfernung Theil nehmen werden, findet morgen früh 6 Uhr statt.

Wien, 24. Okt. Die an der **Pest** erkrankte Wärterin **Pecha** verbrachte eine gute Nacht. Das Bewußtsein ist klar, sie hatte kein Erbrechen. Das Befinden der übrigen Erkrankten incl. der Wärterin Hochenegger ist normal. Eine als Wärterin fungirende Ordensschwester fühlt sich etwas schwach und hat Herzklopfen.

Berlin, 22. Okt. Die „Nordd. Allgem. Ztg." schreibt: **Wie wir erfahren, wird in hiesigen wissenschaftlichen Instituten mit Pestbacillen nicht experimentirt.**

Das „B. Tgbl." schreibt: **In allen hiesigen competenten wissenschaftlichen Kreisen**, namentlich unter den hiesigen bacteriologischen Forschern, herrscht die Meinung vor, daß **auch nicht die allergeringste Ursache zu der Besorgniß bestehe, als könnte die Seuche weiter verschleppt werden**, vielmehr lebt man hier der festen Ueberzeugung, daß der Erkrankungsherd durchaus beschränkt bleiben werde.

Paris, 23. Okt. Wie die Blätter melden, sandte das Institut Pasteur in Folge telegraphischen Ersuchens das verfügbare Pestserum an die Wiener Professoren Weichselbaum und Paltauf.

Politische Uebersicht.

Danzig, 24. Oktober.

Der „Vorwärts" über die Verschwörung von Alexandrien.

Dem „Vorwärts", der seit acht Tagen an der Arbeit ist, die anarchistische Verschwörung in Alexandrien für „Polizeimache" zu erklären, ist gestern ein Unglück passirt. Die Worte des „Reichsanzeigers": „Die gerichtliche Untersuchung wird von dem italienischen Consulargericht in Alexandrien weitergeführt", übersetzt er dahin: „Die Untersuchung über den Teufel wird von seiner Großmutter geführt". Gleichzeitig veröffentlicht der socialdemokratische Moniteur „bemerkenswerthe Mittheilungen", die ihm „zum angeblichen Bombenattentat" von unterrichteter Seite gemacht werden. Diese Bemerkungen werden mit folgenden Sätzen eingeleitet:

> „Bei der diesmaligen Attentatsriecherei ist merkwürdig die Rolle, welche die italienischen Consulatsbehörden dabei spielen. Dort pflegen Consulatsorgane für den Schutz und die Förderung von Handels- und Verkehrsbeziehungen zwischen dem fremden Lande, in dem sie amtlich domiciliren, und dem Heimathlande, das sie vertreten, bestimmt zu sein. Nach italienischer Sitte ist das offenbar anders. Nach dieser scheinen die Consuln auch politische Polizeiorgane zu sein, die in ihrer Art Politik auf eigene Faust treiben."

Dem „Vorwärts" scheint demnach das Institut der Consulargerichtsbanken unbekannt zu sein. Auf Grund der Capitulationen steht den Consuln bekanntlich in überseeischen Ländern die Ausübung der Gerichtsbarkeit über die Landesangehörigen zu, soweit dieselbe nicht durch Staatsverträge beschränkt ist. Da nun sämmtliche in Alexandrien unter dem Verdacht eines Mordanschlages gegen den deutschen Kaiser Verhafteten Italiener sind, so hat der italienische Consul sowohl das Recht wie die Pflicht, das Verfahren gegen dieselben zu leiten. Die ägyptische Gerichtsreform von 1874 hat den Consularbeamten die Rechtsprechung nur dann entzogen, wenn es sich um Rechtsstreitigkeiten zwischen Aegyptern und Angehörigen europäischer Staaten handelt.

Die Lage in Paris.

Gestern, Sonntag, Nachmittag fand im Saale Chaynes eine vom socialistischen Ueberwachungscomité einberufene Versammlung statt. Etwa 1000 Personen waren anwesend und alle Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen. Der Anarchist Sebastien Faure hielt eine Rede, in welcher er sagte, die Stunde sei gekommen, männliche Entschlüsse zu fassen, denn man plane einen Staatsstreich. Auf die Dreyfusfrage übergehend, griff er den Generalstab an und tadelte heftig die Haltung von Déroulède, Drumont und Rochefort. Die Versammlung nahm eine Tagesordnung an, in welcher alle Bürger aufgefordert werden, sich gegen die Reaction zu vereinigen und sich zu verpflichten, die Revolution und die Freiheit gegen die Reaction am 25. Oktober zu vertheidigen. Die Versammlung ging sodann ohne irgend einen Zwischenfall auseinander.

Der Ministerpräsident **Brisson** richtete an den Kriegsminister General **Chanoine** ein Schreiben, in welchem es heißt: Ich bin glücklich, Ihnen mitzutheilen, daß die Regierung mich bat, an Sie einen Dank zu richten für die Beihilfe, welche die Armee ihr in der letzten Zeit geleistet habe. Die Ordnung ist aufrechterhalten, und die Arbeit friedlich aufgenommen worden dank den von den Heerführern ergriffenen Maßnahmen, der Disciplin der Truppen und dank einem vollständigen Einvernehmen zwischen den Militär- und Civilsebörden.

Die Gerüchte von Brissons **bevorstehendem** Rücktritt sind wieder verstummt.

Kriseln in Madrid.

In Madrid waren in den letzten Tagen Gerüchte von einer Demission Sagastas im Umlauf. Mit diesen Rücktrittsgerüchten wurde auch eine viel bemerkte Unterredung, welche die Königin-Regentin am Sonnabend mit dem General Polavieja hatte, in Zusammenhang gebracht. Dieser soll jedoch erklärt haben, er könne vor dem definitiven Friedensschlusse nicht die Bildung eines Ministeriums übernehmen. Andererseits meldet der „Imparcial", der Kriegsminister habe geäußert, Sagasta werde erst zurücktreten, wenn die Regierung die Haltung des Madrider Generalcapitäns mißbilligen sollte, einstweilen habe er die Einreichung seines Entlassungsgesuches verschoben. — „Globo" constatirt, daß die gegenwärtige Lage Grund zur Beunruhigung gebe, spricht aber zugleich die Hoffnung aus, daß die Liberalen sich um Sagasta schaaren werden; denn gegenwärtig sei es nicht an der Zeit, innere Krisen hervorzurufen.

In der Faschodafrage

wird jetzt mit Nachdruck abgewiegelt. Eine Note der „Agence Havas" erklärt die beunruhigenden Gerüchte, welche über die Beziehungen zwischen Frankreich und England verbreitet werden, für völlig unbegründet. Ebenso sei es durchaus unrichtig, daß in irgend einem französischen Kriegshafen außerordentliche Maßregeln getroffen worden seien. Heute ging uns ferner folgende Meldung zu:

Paris, 24. Okt. (Tel.) Der Marineminister erklärt die über die Truppenbewegung in Cherbourg und Brest verbreiteten alarmirenden Gerüchte für unbegründet.

Inzwischen ist den Franzosen auch von russischer Seite zugeredet worden, ihre Ansprüche zu mäßigen. Die „Nowoje Wremja" drückte in einer Besprechung der Streitfrage zwischen Frankreich und England wegen Faschoda den Wunsch aus, die Verhandlungen möchten zur Einigung führen auf der Grundlage der vom „Temps" ausgesprochenen französischen Forderung, mehr jedoch dürfe Frankreich von England nicht verlangen. Die Bemerkung des Schatzkanzlers Hicks Beach, daß in Afrika Land genug für beide streitenden Theile vorhanden ist, sei im Princip zutreffend.

Der „Figaro" sagt, alsbald nach dem Zusammentritt der Kammern werde die Regierung über die Faschoda-Angelegenheit Erklärungen abgeben, um sich auf die Autorität des Parlaments stützen zu können.

Das Kaiserpaar am goldenen Horn.

Konstantinopel, 22. Okt. Die **Kaiserin** wurde, als sie gestern Nachmittag nach 5 Uhr am **deutschen Krankenhause**, das Guirlandenschmuck trug, eintraf, von den Vorständen der verschiedenen Unterstützungsvereine, Aerzten und Schwestern empfangen. Bei dem Besuch der Krankensäle erkundigte sich die Kaiserin theilnahmsvoll nach dem Befinden und den Lebensverhältnissen der einzelnen Kranken, besonders der Frauen und Kinder. Am Schlusse der Besichtigung überreichten die Vorstände der vereinigten Wohlthätigkeitsvereine der Kaiserin eine Adresse sowie ein Album mit Ansichten des Krankenhauses. Der Botschaftspastor Suhle gab den herzlichen Segenswünschen für die Kaiserin Ausdruck. Die Kaiserin überreichte den Schwestern Auguste, Luise und Barbara eine Verdienstbrosche; dem Botschaftsarzt Mühlig wurde vom Kaiser der Rothe Adlerorden 2., dem Botschaftspastor Suhle der Kronenorden 2., den deutschen Spitalärzten der Kronenorden 3. resp. der Rothe Adlerorden 4. Klasse verliehen. In den Kreisen der deutschen Colonie wird es mit besonderem Danke empfunden, daß sich die Kaiserin noch am späten Nachmittag zum Besuche des Krankenhauses entschlossen hatte.

Konstantinopel, 22. Okt. Heute Morgen erschien die jüngste **Tochter des Sultans bei der Kaiserin** und überreichte ihr einen prächtigen Blumenstrauß mit einer hübschen Ansprache, worin sie die Glückwünsche des Sultans zum **Geburtstage der Kaiserin** ausdrückte. Die kleine Prinzessin setzte sich dann an das Klavier und spielte der Kaiserin „**Heil dir im Siegerkranz**" vor.

Pera, 22. Okt. **Gestern Abend 8 Uhr** fand im Yildiz-Kiosk ein **Galadiner zu Ehren des diplomatischen Corps** statt, **woran der** österreichische Botschafter Baron v. Calice wegen tiefer Trauer nicht Theil nahm. Der Sultan empfing das Kaiserpaar und stellte die Diplomaten und Damen vor. Die Tafel zählte 120 Gedecke und war in zwei Sälen arrangirt. Der Sultan saß an der Schmalseite der Tafel, die Kaiserin rechts, der Kaiser links, neben der Kaiserin saß der französische Botschafter Cambon. Außer den Botschaftern mit Damen saßen an dieser Tafel die deutschen und die höchsten türkischen Würdenträger. Der Sultan trug Marschalluniform mit deutschen Orden, der Kaiser rothe Husarenuniform, die Kaiserin eine dunkelrothe Toilette mit einem Brillantenbusenbouquet, einem Geschenke des Sultans. An der übrigen Tafel saßen die Gesandten, die ersten Dragomane und türkische Beamte. Nach dem Diner geleitete der Sultan mit der Kaiserin am Arm das Kaiserpaar nach dem Salon, dann nach dem Merassim-Kiosk, von woher der Sultan mit dem Kaiser nochmals zum Cercle zurückkam. Beide verabschiedeten sich 10¼ Uhr. Der Sultan holte hierauf mit dem Prinzen Burhan eddin die Kaiserin ab, der sich drei Damen des Gefolges und die Botschafterin v. Marschall anschlossen, zum **Besuche des Harms**. Hier war großartiger Empfang. Anwesend waren die Mutter und fünf Töchter des Sultans, sowie der Hofstaat. Als Dolmetschin fungirte eine Tochter Arsin Paschas. Die Kaiserin wohnte einem Concert und anderen Vorstellungen bis nach Mitternacht bei.

Tewfik Pascha erhielt eine goldene Tabatière mit dem Miniaturbild des Kaisers, der Dragoman Testa eine goldene Tabatière mit dem Namenszuge des Kaisers. Auch die Kaiserin verlieh zahlreiche Auszeichnungen. Der Kaiser erhielt vom Sultan einen kostbaren Briefbeschwerer mit einem großen Smaragd und Edelsteinen.

Pera, 22. Okt. Heute, Sonnabend, fuhr das Kaiserpaar Vormittags 9 Uhr mit der Schraubenyacht „Teschrifde" nach **Therapia**, um den **Geburtstag der Kaiserin** in stiller Zurückgezogenheit bei dem Botschafter v. Marschall zu begehen. Hier wurde das Frühstück eingenommen. Deutsche Schulkinder brachten ein Ständchen. Zum zweiten Frühstück erfolgte die Rückkehr nach Dolma Bagdsche. Mittags wurden anläßlich des Geburtstages der Kaiserin Kanonenschüsse gelöst. Die ottomanischen Schiffe hatten Flaggengala angelegt.

Der Abschied von Konstantinopel.

Pera, 22. Okt. Der Kaiser und die Kaiserin fuhren heute Nachmittag 2½ Uhr unter demselben militärischen Gepränge und Ceremonie wie bei der Ankunft von Yildiz nach Dolma Bagdsche, auf der ganzen Fahrt von der Bevölkerung mit Tschok-Jascha-Rufen und Händeklatschen lebhaft begrüßt. An dem in Dolma Bagdsche stattfindenden Dejeuner nahmen das Gefolge, die Mitglieder der Botschaft und die hohen Würdenträger Theil. Nach demselben wurde Cercle gehalten, worauf die gegenseitige Verabschiedung der Suiten erfolgte. Die Einschiffung des kaiserlichen Gefolges begann um 4½ Uhr. Vom Palais bis zum Landungsquai bildeten drei Züge der Leibcompagnie mit der Fahne Spalier. Ferner waren zur Verabschiedung der Kriegsminister Riza Pascha, der Marineminister Hassem Pascha, die Marschälle Ghazi Osman Pascha, Zeki, Fuad und Edhem Pascha und zahlreiche Adjutanten zur Stelle. Gegen 4¾ Uhr erschienen am Ausgangsthor des Palastes die Kaiserin in gelbseidener Toilette am Arme des Sultans und sodann der Kaiser in der Interimsuniform des Gardes du Corps-Regiments. Die Majestäten durchschritten unter den Klängen der deutschen Nationalhymne das Ehrenspalier am Landungsquai. Der Abschied gestaltete sich sehr freundlich und herzlich; von der Kaiserin verabschiedete sich der Sultan wiederholt und drückte der hohen Frau mehrere Male die Hand; vom Kaiser verabschiedete sich der Sultan durch wiederholtes, längeres Händeschütteln. Als die Galakaik, in welcher auch das nächste Gefolge Platz genommen hatte, vom Lande abstieß, grüßte der Sultan nochmals, was der Kaiser und die Kaiserin dankend erwiderten. Der Sultan verließ hierauf den Landungsquai. Auf der Fahrt zur „Hohenzollern" wurden die Majestäten von den Mitgliedern der deutschen Colonie, welche sich in Booten in der Nähe des deutschen Geschwaders befanden, begeistert begrüßt. Als das Boot mit den Majestäten sich der „Hohenzollern" näherte, gaben letztere und die türkischen Schiffe unter Hurrah- bezw. Tschok-Jascha-Rufen den Salut ab. Nach 5 Uhr erfolgte die Abfahrt der „Hohenzollern" und der „Hertha". Die „Hela" war bereits Vormittags abgegangen. Als die „Hohenzollern" sich in Bewegung setzte, wurde Salut geschossen. Die am Meere angesammelte zahlreiche Menge bereitete den Majestäten enthusiastische Ovationen. Das Kriegsschiff „Ismir" mit Kamphövener Pascha, dem türkischen Botschafter in Berlin und einem zahlreichen Gefolge an Bord werden alsbald die Reise antreten. Vor und während der Abfahrt waren, gleichwie bei der Ankunft in Dolma Bagdsche, die kaiserliche Standarte und am Galathurm deutsche Flaggen gehißt. Das Wetter ist schön.

Der Kaiser machte dem **Sultan einen** goldenen Stock zum Geschenk, der genau dem von Friedrich dem Großen gebrauchten nachgebildet ist; ferner stiftete der Kaiser einen Brunnen nach eigenem Entwurfe.

Konstantinopel, 23. Okt. Der Kaiser hat der deutschen Schule die Berechtigung ertheilt, Zeugnisse wissenschaftlicher Reife für den einjährigen Dienst auszustellen.

Pera, 24. Okt. (Tel.) Das **kaiserliche Geschwader** ist in der Nacht zu Sonntag 1½ Uhr in den **Dardanellen** angekommen und feierlich begrüßt worden. Kaiser Wilhelm wechselte mit dem Sultan herzliche Depeschen.

Mytilene, 24. Okt. (Tel.) Die deutschen Majestäten trafen gestern Nachmittag 2½ Uhr hier ein und verweilten eine halbe Stunde. Die Majestäten wurden vom Gouverneur begrüßt. Eine Ehrenwache hatte Aufstellung genommen.

•

Konstantinopel, 22. Okt. Das Blatt „Servet" schreibt: Die Ottomanen bekundeten schon immer große Bewunderung für Kaiser Wilhelm; jetzt aber, wo er Gast ihres Souveräns ist, ist seine Person für sie geheiligt. Die allgemeine Freude, die der kaiserliche Besuch hervorrief, entspringt nicht der Berechnung, daß die Reise des Kaisers glückliche Folgen auf politischem Gebiete haben könnte.

Alexandria, 22. Okt. Die „Midnightsun" ist mit den Theilnehmern an der officiellen Festfahrt zur Einweihung der Erlöserkirche in Jerusalem heute Mittag bei günstigem Wetter hier eingetroffen. An Bord war während des Verlaufes der Fahrt alles wohl. Kurz vor Ankunft im hiesigen Hafen erlitt einer der Theilnehmer an der Fahrt, Verlagsbuchhändler Kober aus Basel, einen Anfall eines ernstlichen Unwohlseins und verstarb noch vor der Landung an Herzlähmung.

Deutsches Reich.

* [„**Was macht Herr v. Tausch?**"] fragt die „Köln. Volksztg." und bemerkt dazu: „Er ist seiner Zeit wegen mangelnder Beweise von dem Moabiter Gerichtshof freigesprochen worden, kam dann vor das Disciplinargericht und wurde dort „verurtheilt" zur Strafversetzung in ein anderes Amt mit gleichem Range und Gehalt, aber ohne Umzugskosten. Gegen dieses Disciplinarerkenntniß hat sowohl die Anklagebehörde wie Herr v. Tausch Berufung ans Staatsministerium eingelegt. Das war vor Jahr und Tag. Wie liegt die Sache heute?"

Dresden, 23. Okt. Die nationalliberalen Stadtverordneten beantragen beim Stadtrath, er möge die Regierung veranlassen, bei der Reichsregierung dahin vorstellig zu werden, daß die Versorgung der Städte mit Schweinefleisch gebessert und so ein Rückgang der Fleischpreise ermöglicht werde.

Schweiz.

Genf, 22. Okt. Die Verhandlung gegen den Mörder Lucheni wird wahrscheinlich am 10. November stattfinden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 22. Okt. In Folge eines wahnsinnigen Hetzartikels des **antisemitischen „Deutschen Volksblattes"** gegen die **Wiener Aerzte**, wodurch sogar deren persönliche Sicherheit gefährdet erscheint, fand eine Aerzteversammlung statt, in der unter Zustimmung gleichfalls anwesender deutschsocialer Aerzte eine scharfe Protestresolution gefaßt wurde. Die Wiener Aerztekammer wurde aufgefordert, zum Schutze der Aerzte geeignete Schritte zu ergreifen.

Prag, 23. Okt. Am unteren Wenzelsplatze wurden heute zwei **Studenten** von mehreren Personen **angegriffen**. Eine derselben wurde verhaftet, eine andere entkam trotz der Verfolgung. Die erregte Menge wandte sich hierauf gegen einen Commis, welchen sie bis zu dem Lokale des deutschen Handwerkervereins verfolgte. Die Polizei verhinderte weitere Ausschreitungen. In der Obstgasse wurde ein Schuhmachergehilfe verhaftet, weil er einen Studenten mit einem Stocke geschlagen hatte. Abends wurde ein Trupp junger Burschen, die singend durch die Taborgasse zogen, von der Polizei zerstreut. Zwei Verhaftungen wurden vorgenommen.

Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

Danziger Stadttheater.

Aus dem Festprolog zum Wallenstein von Ernst v. Wildenbruch, jüngst vorgetragen am königlichen Schauspielhause in Berlin, in Weimar und in Hamburg, lautet die siebente Strophe:

> Sie aber lauschten, staunend nur und fragend,
> Dem neuen Klang; es stand des Dichters Geist
> Gleich einem Berge, der in Lüfte ragend
> Aufs Frühroth künft'ger, fremder Tage weist.

Das könnte Wort für Wort auch für Schillers „Tell" geschrieben sein, denn in diesem Drama wagte es zum ersten Male ein deutscher Dichter, ein ganzes Volk darzustellen, dem die Freiheit nicht geschenkt wird, das sie sich selber schafft. In dem Bilde, das Schiller da entrollte, konnte Deutschland sich selbst erkennen, mit diesem Drama wappnete der Dichter sein Volk gegen Napoleon und die französische Zwingherrschaft, so gut ein Dichter es kann. Darum wurde es auch überall mit beispiellosem Jubel aufgenommen, denn man fühlte in ihm den Pulsschlag der Zeit, man sah darin und lernte daraus, was noth that. Und dieser Grundgedanke quillt heute noch wie ein ewiger Jugendborn erfrischend und erhebend daraus hervor, und wer nicht blasirt ist oder thut, kann sich der tiefgreifenden Wirkung dieses Dramas auch heute nicht entziehen. Die wahrhaft klassischen Klassiker sind freilich jetzt fast außer Mode gekommen, und so bietet denn eine solche Aufführung wie am letzten Sonnabend fast immer das Bild, daß das Theater außer einigen Gelegenheitsbesuchern fast nur Jugend aufweist, körperliche und geistige Jugend.

Die Aufführung verlief im ganzen in der seit Jahren bei uns hergebrachten Weise mit den leider so nothwendigen Streichungen und der manchmal etwas gewaltsamen Inscenirung. Das kann man sich gefallen lassen, wenn nur trotzdem der Gesammteindruck der Aufführung einheitlich ist, was man aber von dieser nicht behaupten kann. Die große Anzahl von Personen, die im „Tell" Verwendung finden, bringt es mit sich, daß auf unserer und anderen Bühnen oft Kräfte herangezogen werden müssen, denen die erste und unbedingte Erforderniß eines Bühnenkünstlers fehlt, die deutliche Sprache. Und so kam es denn auch, daß die erste Scene des ersten Actes meistens zu einem verworrenen Getöse sich gestaltete, das auch nicht besser wurde, als Tell erschien; denn Herr **Colling** bot einen Tell, der nur zur Hälfte seiner Aufgabe gerecht wurde. Maske und Figur entsprachen dem Zwecke, Spiel und Sprache ließen dagegen recht viel zu wünschen übrig. Jenes ist nicht natürlich genug, zu sehr Theater selbst auf dem Theater, und diese scheint nach der Probe vom Sonnabend noch nicht die Anfangsgründe schauspielerischer Kunst überwunden zu haben. Die in ihrer verschleierten Weichheit wenig wandlungsfähige Stimme bleibt sich fast stets gleich, härter aber und unangenehmer noch wirkt es, daß ein Künstler in solch einer Rolle in hohem Grade undeutlich spricht, ganze Silben und halbe Worte verschluckt. Das trat besonders auffällig hervor, wenn Tell sich im Gespräche befand mit Kräften wie z. B. Frau **Staudinger** und Herrn **Schieke**. Gegen die deutliche und ausdrucksvolle Declamation dieser, gegen ihr gehaltvolles Spiel stach er ab wie ein Anfänger. Von Herrn Schieke ist allerdings noch zu erwähnen, daß er durch allzulautes Rasen die Rütliscene recht bedeutend schädigte. Der Eindruck des nächtlich Geheimnißvollen, der über der ganzen Scene liegen muß, geht dadurch vollständig verloren. So wie er sich gab, hatte man unwillkürlich den Eindruck, einer der Landvögte müsse auch mit Schiller sagen: Horch, der Wilde tobt schon an den Mauern. Nur Gutes ist zu sagen von den Herren **Wallis**, **Miller** und **Kirschner**, die in den Rollen des Geßler, Attinghausen und Walther Fürst wieder aufs angenehmste sich hervorthaten. Auch Herr **Berthold** spielte den Arnold von Melchthal wie bisher, und Frl. **Hoffmann** erfreute wieder durch die lebensfrische Munterkeit ihres Knaben Walther. Die Zwischenscene zwischen Bertha und Ulrich ist immer wenig dankbar gewesen, die Betheiligten konnten auch am Sonnabend nichts aus ihr machen, besonders die Sprache erklang bei beiden hart und eckig. Durch die wenigen Worte, die Itel Reding zu sagen hat, ertönte ein Mißton, der auf irgend einen organischen Fehler des Herrn **Marik** schließen läßt, und so konnte man sich, um kurz abzuschließen, am Sonnabend des Eindruckes nicht erwehren, daß wir den „Tell" hier schon besser gesehen haben. Einzelne Rollen hoben sich als gut und musterhaft heraus, andere, die doch auch wesentlich zum Erfolge des Ganzen beitragen müssen, störten dagegen so, daß ein reiner Kunstgenuß nicht erzielt werden konnte. Die beifallsfrohe Jugend ist freilich leicht und bald befriedigt, nachdem wir in Deutschland aber einmal die Meininger erlebt haben, ist man doch im allgemeinen über den Standpunkt hinaus, daß die guten Klassiker nur für die Armen und die Jungen im Geiste seien.

•

Der „deutsche" Schwank „**Anno dazumal**" von **Gottfried Reuling**, der Sonntag zum ersten Male aufgeführt wurde, übertrifft die schlimmsten Befürchtungen, die wir nachgerade empfinden, wenn wir auf dem Theaterzettel ein Stück als „Schwank" bezeichnet sehen. Die Handlung spielt in einer kleinen deutschen Reichsstadt in der Zeit vor der französischen Revolution und will uns eine Satire der damaligen Soldatenspielerei durch deutsche Spießbürger vor Augen führen. Die Idee ist an und für sich gar nicht übel und kann in einem Lande, in dem die allgemeine Wehrpflicht seit beinahe einem Jahrhundert besteht und sämmtlichen Einwohnern in Fleisch und Blut übergegangen ist, wohl auf eine sympathische Aufnahme rechnen. Der erste Act ließ sich auch ganz gut an. Da kam aber der schreckliche zweite Act, der an Widersinn nur noch von dem dritten Acte übertroffen werden konnte, und verdarb den guten Eindruck des ersten Actes. Der Theaterzettel hebt hervor, daß dieses Machwerk ein Repertoirestück des königl. Schauspielhauses in Berlin sei; wenn das der Fall ist, dann haben wir allerdings keine Ursache, die königliche Bühne um ihr Repertoire zu beneiden.

Bei einem derartigen Stücke kommt es nun nicht darauf an, was gespielt, sondern wie gespielt wird, und damit konnte Sonntag das Publikum zufrieden sein. Herr **Kirschner**, dem übrigens auch ein Lob wegen seiner Regieführung gebührt, spielte einen Buchbindermeister und Major der Bürgergrenadiere mit drolligem Humor und wurde von den Herren **Meltzer**, **Wallis**, **Berthold** und **Calliano** trefflich unterstützt. Eine vortreffliche Leistung bot Fräul. **König** als Jungfer Lisette und auch Fräul. **Hoffmann** sah als Gretel allerliebst aus und fesselte durch munteres Spiel. Das Sonntagspublikum war in bester Laune und spendete Beifall, wo es nur immer Gelegenheit dazu zu haben glaubte.

Frankreich.

Paris, 22. Okt. Ein **Mitarbeiter des** „**Petit** Courier“ von Angers hat einen Soldaten der Marineinfanterie gesprochen, der von der **Teufelsinsel** zurückgekehrt ist. Der Soldat erzählt, die Haare und der Bart **Dreyfus** seien völlig weiß, sein Rücken gekrümmt. Dreyfus spreche kein Wort. Täglich komme ein von Sträflingen gerudertes Schiff, das Lebensmittel an der Küste aussetze. Dreyfus hole dann die Lebensmittel und bereite sie sich selbst zu.

Dänemark.

Kopenhagen, 23. Okt. Von der **Aussperrung** in den hiesigen **Bäckereien** sind gegen tausend Bäckergesellen betroffen. Die Bäckermeister versuchen, durch eigene Arbeit und durch Lehrlinge die Brodversorgung der Stadt einigermaßen durchzuführen; auch kamen von Malmö und einigen kleineren Städten Seelands größere Brodzufuhren. **Trotzdem sind die Brodpreise bedeutend** gestiegen.

China.

Paris, 22. Okt. Nach Privatmeldung aus Peking constatirt der französische Gesandtschaftsarzt, daß der **Kaiser von China** in **hohem Grade** an der Bright'schen **Nierenkrankheit leide.** Das Wasser nähere sich bereits dem **Herzen.** Der Kaiser sei **rettungslos verloren.**

London, 24. Okt. Eine Meldung des Reuterschen Bureaus aus Peking vom 22. d. bestätigt, daß der **Kaiser von China** an einer **unheilbaren** Krankheit leidet. Jedoch könne sich die Krankheit noch längere Zeit hinziehen. Der französische Arzt, welcher den Kaiser untersuchte, habe eine leichte Affection der linken Lunge festgestellt.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 24. Oktober.

Wetteraussichten für Dienstag, 25. Oktober, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Kühl, vorwiegend trübe, stellenweise Niederschläge. Sehr windig.

* **[Betheiligung der Eisenbahnbeamten an den Landtagswahlen.]** Die hiesige Eisenbahndirection hat angeordnet, daß sämmtlichen Beamten und Hilfsbediensteten, soweit es das dienstliche Interesse irgendwie zuläßt, Gelegenheit zu geben ist, sich an den bevorstehenden Landtagswahlen zu betheiligen. Den Hilfsbediensteten, zu welchen auch die Arbeiter gehören, ist der Lohn für die aus diesem Anlaß versäumte Arbeitszeit unverkürzt zu zahlen.

* **[Personenstands-Aufnahme.]** Der Magistrat macht bekannt, daß die Listen zu der alljährlichen Aufnahme des Personenstandes dieser Tage den Hausbesitzern zugehen werden, daß sie dieselben selbst und durch ihre Miether ausfüllen und zur Abholung vom 28. Okt. ab bereit halten mögen.

* **[Zu der Hundesperre]**, deren Anordnung auf drei Monate wir am Sonntag bereits gemeldet haben, ist noch zu bemerken, daß sich dieselbe auf den gesammten Stadtkreis Danzig mit alleiniger Ausnahme von St. Albrecht erstreckt. Auf der Straße dürfen Hunde nur an der Leine geführt werden und sie müssen mit einem sicheren Maulkorb versehen sein, doch dürfen sie auch so nicht über das Gebiet der Hundesperre hinaus mitgeführt werden.

Zur Verhängung der Hundesperre hat Veranlassung gegeben, daß ein Mitglied des hiesigen Magistrats von einem Hunde gebissen worden ist, der thierärztlich als tollwuthverdächtig bezeichnet worden ist. Der Gebissene hat sich nach Berlin zur genauen Untersuchung und Behandlung begeben. Der betreffende Hund ist getödtet und sein Kopf zur Untersuchung an die veterinärärztliche Staatsanstalt in Berlin gesandt worden.

* **[„Freya.“]** Die Probefahrten des Panzer-Kreuzers 2. Klasse „Freya“, welche am Freitag stattfanden, sind zur vollsten Zufriedenheit ausgefallen. Das stattliche Schiff hat am Sonnabend an der Ostmole festgemacht. Am Dienstag oder Mittwoch wird es seine **Abnahmeprobefahrt** vornehmen. Für Bedienung der Kessel und Maschinen ist der Werft das erforderliche Personal vom Obercommando zur Verfügung gestellt worden. Das zum Nehmen der Diagramme und Ausrechnen derselben erforderliche Personal wird von der kaiserlichen Werft in Kiel gestellt. Es sind hierzu der Constructionssecretär Müller und sechs Maschinenbauer commandirt worden.

* **[Errichtung einer Zwangsinnung.]** Auf Anordnung des Regierungspräsidenten in Marienwerder sollen in nächster Zeit Ermittelungen darüber angestellt werden, ob die Mehrheit der betheiligten Handwerker der Errichtung einer Zwangsinnung für das Bäckergewerbe in dem rechts der Weichsel belegenen Theil des Kreises Marienwerder zustimmt oder nicht. Mit der Vornahme der Ermittelungen ist vom Regierungs-Präsidenten Landrath Dr. Brückner in Marienwerder beauftragt worden.

* **[Sonntagsverkehr.]** Im Lokal-Verkehr wurden gestern 7407 Fahrkarten verausgabt, und zwar in Danzig 3331, Langfuhr 1236, Oliva 682, Zoppot 1028, Neuschottland 265, Brösen 328, Neufahrwasser 737. An Einzelfahrten wurden geleistet: zwischen Danzig und Langfuhr 7385, Langfuhr und Oliva 6261, Oliva und Zoppot 5431, Neufahrwasser und Danzig 4788.

* **[Conservative Candidatur.]** Außer den vom Bunde der Landwirthe angewiesenen Herren Dörksen-Woſſitz und Meyer-Rottmannsdorf haben die hiesigen Conservativen für die bevorstehende Landtagswahl Herrn Landgerichtsdirector Schultz als Candidaten aufgestellt.

* **[Jubiläum.]** Ein treuer Veteran der Arbeit, Herr Reepschläger Hermann Timm, vollendete heute sein 70. Lebensjahr. Der Jubilar, in harter Berufsarbeit in einem einst blühenden, seit Jahrzehnten aber von der Zeiten Ungunst niedergedrückten Danziger Gewerbe ergraut, versieht noch heute wie seit fünfundvierzig Jahren bei demselben Arbeitgeber unermüdlich und zufriedenen Sinnes seine Obliegenheiten. Aber Timm ist nicht nur in seinem Berufe ein Mann der Treue und der Ausdauer, er hat sich als solcher auch im öffentlichen Leben überall bewährt, wo er mitzuwirken in der Lage war. In thätiger Antheilnahme an den politischen Kämpfen stand er seit fast vier Jahrzehnten unentwegt bei den Liberalen; ihre Ziele auf wirthschaftlichem und socialem Gebiete waren auch die seinigen, stetiges, besonnenes und friedliches Vorwärtsstreben die Richtschnur seines Wirkens im engeren Kreise der Berufsgenossen wie im weiteren der bürgerlichen Gemeinschaft. In seiner ruhigen, klaren und nüchternen Weise trat er Ende der 1860er und anfangs der 1870er Jahre den Bemühungen der Socialdemokratie, hier den jungen Gewerkvereinen in der Arbeiterschaft den Boden zu entziehen, entgegen und gründete selbst einen der ersten Ortsvereine dieser Organisation an unserem Orte, an dessen Spitze er noch jetzt steht. Um dem würdigen Veteranen der Arbeit an seinem heutigen Ehrentage eine Freude zu bereiten, erschienen Mittags in dessen Wohnung einige Freunde, in deren Namen Herr Abg. Rickert die Glückwünsche der älteren Partei- und Wirksamkeits-Genossen des Herrn Timm aussprach, ein Ehrenangebinde dem Jubilar darbrachte und ihn für einen Abend in nächster Zeit zu einer geselligen Vereinigung mit einem weiteren Freundeskreise einlud.

* **[Schiffsbrand.]** Auf dem im Hafenbassin in Neufahrwasser liegenden Seedampfer „Adele“ war am Sonnabend Abend Feuer entstanden. Die Capitäns-, Steuermanns- und die Passagier-Kajüte sowie der Holzverschlag in dem Maschinenraum standen beim Eintreffen der am Hafenbassin stationirten Feuerwehr in hellen Flammen, so daß die Wehr vier Stunden, bis gegen 1 Uhr Morgens, zu thun hatte, um das auf bisher unbekannte Art entstandene Feuer zu löschen.

* **[Rekruten-Vereidigung.]** Für die jüdischen Rekruten wird morgen (Dienstag) um 9 Uhr Vormittags ein vorbereitender Gottesdienst in der hiesigen neuen Synagoge stattfinden.

* **[Gedruckte Postkarten.]** Vom 1. November ab findet im inneren deutschen Verkehr die Drucksachentaxe auf Drucksachen in Form offener Doppelkarten auch dann Anwendung, wenn sich auf der Antwortkarte Postwerthzeichen befinden.

k. **[Colonialverein.]** Auf Einladung der hiesigen Abtheilung der deutschen Colonialgesellschaft wird Freitag Abend im Schützenhaussaale Herr Dr. Bernhard Schwarz aus Koburg hier einen Vortrag über eine „Reise um die Erde durch Sibirien“ halten. Ueber den Redner gehen uns vom hiesigen Vereinsvorstande folgende Notizen zur Veröffentlichung zu:

Dr. Bernhard Schwarz, von Haus aus protestantischer Theologe, wurde bald von einer starken Neigung für Erdkunde und speciell Colonialpolitik erfaßt. Er bereiste auf eigene Faust Europa, Kleinasien und Nordafrika, dann in den achtziger Jahren als kaiserlicher Bevollmächtigter Kamerun und später Deutsch-Südwestafrika. Im Sommer 1897 lernte er auf einer Weltreise eingehend den Kaukasus, Sibirien, Japan und Britisch-Nordamerika kennen. S. ist Verfasser einer ganzen Reihe geographischer Werke, auch hat er den Roman „Nachtigals Grab“, der viele anziehende Bilder aus dem Negerleben enthält, verfaßt; ihm geht der Ruf, ein interessanter Redner zu sein, voraus.

[Wohnungsmiether-Verein.] In der vorgestrigen Versammlung hielt Herr Redacteur Lenz einen Vortrag über Danziger Wohnungsverhältnisse. Er führte an der Hand der Statistik und persönlicher Aufnahmen aus, daß auch in Danzig eine „Wohnungsnoth“ bestehe. Besonders die kleinen Wohnungen fehlten, sie seien theuer, zum Theil enge, dunkel, gesundheitsschädlich. Redner empfahl ein Reichswohnungsgesetz und um kräftig dafür wirken zu können, die Stärkung der Wohnungsmiethervereine. Die Discussion wurde bis zur nächsten Versammlung vertagt. — Dem Vortrage folgte eine gesellige Vereinigung.

* **[Marine Krieger-Verein.]** In einer Sonnabend Abend im Lokale des Herrn Philipp abgehaltenen Versammlung des Vereins hielt Herr Strompolizei-Inspector Lieutenant z. S. der Reserve Holtz einen recht interessanten und beifällig aufgenommenen Vortrag über die „Entwicklung unserer modernen Kriegsschiffe“.

* **[Buchbinder-Innung.]** In der Sonnabend abgehaltenen Innungs-Versammlung wurde mit allen gegen eine Stimme das Weiterbestehen als **freie** Innung beschlossen.

= **[Der Männergesang-Verein „Libertas“]** feierte am Sonnabend sein 22. Stiftungsfest, welches von den Mitgliedern und Gästen recht zahlreich besucht war. Der circa 40 Mann starke Chor unter Leitung seines Dirigenten Herrn Pukowski leitete das Fest durch das Lied „Ich suche Dich“ von Silcher ein, worauf verschiedene andere Chöre, dann Solo- und Quartettgesänge und declamatorische Vorträge von einem Mitgliede des Stadttheaters folgten. Bei der Festtafel begrüßte der Vorsitzende durch eine herzliche Ansprache die Erschienenen. Es wurden Toaste auf den Verein, den Vorsitzenden und den Dirigenten, sowie auf die Damen und Gäste ausgebracht. Den Schluß bildete ein Ball.

ß. **[Stiftungsfest des „Freundschaftlichen Vereins“ zu Ohra.]** Der ehemalige Bildungsverein Ohra, welcher seit einigen Jahren unter dem Namen „Freundschaftlicher Verein“ in Ohra zur Ostbahn tagt, feierte am 22. d. M. sein 25jähriges Stiftungsfest, bestehend in einem gemeinschaftlichen Festessen und nachfolgendem gemüthlichen Zusammensein.

§ **[Unfälle.]** Der Arbeiter Julius Rohloff wollte am Sonnabend sein drei Jahre altes Kind Charlotte aus seiner Wohnung, Kumstgasse 22 II, hinabführen. Er glitt in Folge seiner Kurzsichtigkeit auf der oberen Stufe aus und stürzte mit dem Kinde zusammen die Treppe hinunter. R. blieb bis auf kleine Verletzungen unbeschädigt, während das Kind furchtbar zerschlagen wurde, so daß es sofort nach dem Stadtlazareth gebracht werden mußte.

In der Tagnetergasse stürzte am Sonnabend ein Arbeiter nieder und verletzte sich so schwer, daß er per Sanitätswagen ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

* **[Erfrischungsräume in den Postdienstlokalen.]** Das Reichs-Postamt hat neuerdings bestimmt, daß bei Verkehrsämtern mit anstrengendem Nachtdienst den Beamten und Unterbeamten Gelegenheit gegeben werden soll, sich während der Nachtdienstzeit in den Posträumen an geeigneter Stelle warme Getränke selbst zuzubereiten. Die erforderlichen Einrichtungen sollen für Rechnung der Postkasse getroffen werden.

* **[Tod in Folge Unfalles.]** Wie wir vor einigen Tagen mittheilten, fiel der hiesige Musiklehrer Behrendt in Folge eines Krampfanfalles auf der Straße nieder und zog sich eine Kopfverletzung zu, so daß er mittels des städtischen Sanitätswagens nach dem Lazareth in der Sandgrube gebracht werden mußte. Der Zustand des Verletzten verschlimmerte sich insofern, als sich eine Gehirnkrankheit einstellte, weshalb man den Patienten auf die betreffende Station des Lazareths am Olivaer Thor brachte. Dort ist Herr Behrendt, der bekanntlich eine Zeit lang Dirigent der Liedertafel des Kaufmännischen Vereins von 1870, dann des Danziger Sänger-Vereins und in den letzten Jahren Dirigent des von Mitgliedern der königl. Gewehrfabrik gebildeten Sängercorps war, Sonnabend Abend im Alter von 43 Jahren verstorben.

t. **[Strafkammer.]** Eine **Revolver-Affaire**, die leicht einen schlimmen Ausgang hätte nehmen können, fand Sonnabend ihr Nachspiel. Am 13. August d. Js. war eine Abtheilung Soldaten des Regiments Hindersin unter Aufsicht des Obergefreiten Joseph Bilewski und des Kanoniers Hallmann, von einer Schießübung zurückkehrend, in das Gasthaus von Pingel zu Neu-Schottland eingekehrt, um sich etwas zu restauriren. Es war bereits 8 Uhr Abends und fing an dunkel zu werden. In dem Gasthause waren mehrere Arbeiter anwesend, unter ihnen auch der Angeklagte Franz Gelinski. Schon in der Stube fielen Redensarten, die bestimmt waren, die Soldaten zu reizen. Diese achteten aber nicht darauf, sondern aßen und tranken in aller Ruhe die bestellten Speisen und Getränke. Inzwischen hatte sich Gelinski mit einem Revolver zu schaffen gemacht, war, denselben hinterm Rücken haltend, hinausgegangen und hatte sich auf die dicht neben der Thüre befindliche Bank gesetzt, die Beine nach der Thüre zu ausstreckend. Als nun die Soldaten heraustraten, trat Bilewski auf die Füße des Gelinski, er entschuldigte sich und wollte weiter schreiten. G. faßte die Caramboulage, die von ihm wohl vorausgesehen und beabsichtigt war, jedoch als Provocirung auf, sprang auf die Straße und mit den Worten: „Kommt her, Ihr Hunde, ich schieß Euch todt!“ feuerte er auf den Gefreiten Bilewski und verwundete ihn mit einem Schuß am linken Arm. Der Commandoführer Holtzki sprang nun auf den Gelinski los, um ihm den Revolver zu entreißen. Es gelang ihm dieses aber nicht, sondern der Angeklagte, der weitergelaufen war, feuerte zunächst auf ihn zwei Schüsse, und als Holtzki und Bilewski blank zogen, weitere drei Schüsse auf dieselben ab; glücklicherweise traf keiner dieser fünf Schüsse. Der Angeklagte hatte zu seiner Vertheidigung nur anzuführen, daß ihn eine Aeußerung des Gefreiten geärgert habe. Der Gerichtshof nahm nach dem Gutachten des Ober-Stabsarztes Dr. Hobein ein schwere Körperverletzung für erwiesen an, ebenso Bedrohung mit einer Waffe und Schießen auf offener Straße, in einer fortlaufenden Handlung, und verurtheilte den Franz Gelinski zu **3 Jahr 3 Monat Gefängniß.**

* **[Preuß. Klassen-Lotterie.]** Bei der heute Vormittag fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 199. preuß. Klassen-Lotterie fielen:

1 Gewinn von 30 000 Mk. auf Nr. 127 216.

2 Gewinne von 15 000 Mk. auf Nr. 117 887 207 716.

1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 80 219.

1 Gewinn von 5000 Mk. auf Nr. 51 020.

43 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 1800 3581 3928 29 302 34 421 37 233 38 600 41 426 42 979 44 198 46 826 48 500 53 862 54 911 55 203 58 950 67 086 74 079 76 027 78 608 78 978 89 064 107 089 107 844 107 943 112 356 115 043 133 222 134 537 137 007 137 854 142 911 145 576 149 042 175 804 181 167 181 569 185 336 188 715 219 306 222 427 222 655 224 083.

* **[Ladendiebstahl.]** Sonnabend Nachmittag betrat eine gut gekleidete Frau das Geschäftslokal der Firma Katz u. Co. in der Langgasse und wünschte Schnürsenkel zu kaufen. Während diese von einer Verkäuferin herbeigeholt wurden, benutzte die Frau die Gelegenheit, um ein Packet, enthaltend ein Dutzend Paar Glacéhandschuhe, zu entwenden und in ihrer Tasche verschwinden zu lassen. Der Diebstahl war jedoch von einer anderen Verkäuferin beobachtet worden, so daß der Diebin der Raub gleich wieder abgenommen werden konnte. Sie wurde dann der Polizei übergeben.

[Polizeibericht für den 21. Oktober.] Verhaftet: 3 Personen, darunter 1 Person wegen Betruges, 1 Person wegen Bedrohung, 7 Obdachlose. — Gefunden: Im Geschäft des Kaufmanns Herrn Louis Willdorff, Ziegengasse 5, ist von einer Frau ein Dreimarkstück vergessen und von der Betreffenden dort in Empfang zu nehmen. — Verloren: 1 Portemonnaie mit ca. 17 Mk., 1 braun-gelbes Beutel-Portemonnaie mit ca. 10 Mk., abzugeben im Fundbureau der königlichen Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

Stuhm, 22. Okt. [Unglücksfall.] Eine 18jährige Müllerstochter fuhr mit einem Wagen, vor den zwei Pferde gespannt waren, nach Stuhm. Plötzlich löste sich die Bracke, die Pferde wurden scheu und gingen durch. Da das Mädchen die Leine um die Hand gewickelt hatte, wurde es vom Wagen herabgezogen und von den auf dem Wege dahinrasenden Pferden fortgeschleift. Schließlich wurde das Mädchen an einen Staketenzaun geschleudert, wo es todt liegen blieb.

△* **Culm, 23. Okt.** Eine recht gut besuchte **Wählerversammlung** fand gestern unter dem Vorsitz des Herrn Stadtrath Peters in Culm statt. Neben den beiden liberalen Candidaten (Stadtrath Kittler und Gutsbesitzer Dommes-Morczyn) war auch Herr Abg. Rickert anwesend. Nachdem die Versammlung mit einem begeisterten Hoch auf Se. Maj. den Kaiser eröffnet, kennzeichneten die beiden Candidaten ihre Stellung zu den einzelnen Gesetzesvorlagen. Dann wies Hr. Landrichter Bischoff-Thorn den Vorwurf der Conservativen zurück, die Liberalen hätten durch ihr Verhalten das Zustandekommen eines Compromisses unmöglich gemacht, und wies nach, daß dies nur dadurch geschehen sei, daß die Conservativen den Liberalen die Bezeichnung eines liberalen Candidaten nicht haben überlassen wollen, sondern neben dem conservativen Candidaten das Mitglied des Bundes der Landwirthe, Herrn Sieg, ihrerseits bezeichnet hatten. Hierauf hielt Hr. Rickert einen längeren, mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag, in welchem er auch die in seiner Abwesenheit von Hrn. Sieg gegen ihn (Redner) gerichteten Angriffe unter Beifall der Versammlung gebührend zurückwies. Hr. Oberamtmann Krech-Culmer Niederung (vom Bunde der Landwirthe), der sich auch als liberal bezeichnete, suchte Hrn. Sieg zu vertheidigen und meinte, man solle ihn wählen, dann würde man auch Eisenbahnen etc., die man wünsche, erhalten. Unter Heiterkeit der Versammlung kennzeichnete Herr Rickert „den Liberalismus“ des Hrn. Krech und beleuchtete die Methode, durch Versprechungen mit Eisenbahnen etc. für Candidaten zu werben.

y. **Thorn, 23. Okt.** Gestern Abend fand im Victoriasaale eine von den vereinigten Liberalen einberufene, von Stadt und Umgegend stark besuchte **Wähler-Versammlung** statt, zu der die Candidaten Stadtrath Kittler und Dommes, sowie Abg. Rickert erschienen waren. Rechtsanwalt Schlee betonte in seiner Eröffnungsansprache, daß die Liberalen nicht freiwillig, sondern gezwungen mit eigenen Candidaten vorgegangen seien, weil die Conservativen das Zusammengehen nur so wollten, daß die Liberalen die conservativerseits aufgestellten Candidaten annehmen müßten. Landrichter Bischoff wies den Vorwurf, die Liberalen handelten mit der Aufstellung eigener Candidaten undeutsch, scharf zurück. Die Gefahr, daß ein Pole gewählt werde, sei hier gar nicht vorhanden. Die Conservativen könnten doch nicht blinde Heeresfolge der Liberalen verlangen, wo es sich um nationalen Gegensatz gar nicht handle. — Stadtrath Kittler erklärt, daß er freisinnig sei und stets für eine freiheitliche Entwicklung des Vaterlandes und für die Rechte des Volkes eintreten wolle. — Rittergutsbesitzer Dommes-Morczyn erklärt, daß er stets liberal gewesen sei, ohne sich für eine bestimmte Fraction zu entscheiden und daß er die Candidatur angenommen habe, um Zeugniß dafür abzulegen, daß nicht alle Großgrundbesitzer so agrarisch gesinnt seien, wie die Herrn vom Bunde. — Abg. Rickert hielt sodann einen 1½stündigen, vielfach mit Beifall aufgenommenen Vortrag über die politische Lage. An dem Niedergange des öffentlichen Lebens — so führte er aus — sei auch das liberale Bürgerthum schuld, weil es seine Pflicht nicht gethan habe. Der Regierung imponire eine stark zum Ausdruck gebrachte öffentliche Meinung. Daran haben es die Liberalen fehlen lassen und sie sind selbst Schuld daran, daß ihnen die Gefahr droht, auf der einen Seite von der Socialdemokratie und auf der anderen Seite von den Agrariern zermalmt zu werden. Mit ein paar Versammlungen vor den Wahlen sei es nicht gethan. Eine **dauernde** gemeinsame Arbeit sei besonders in unserer Provinz nothwendig. Dem Bund der Landwirthe müsse eine Organisation des liberalen Bürgerthums in der Provinz entgegengestellt werden. Mit einer Politik von Krähwinkel sei das große deutsche Reich nicht auf seiner Höhe zu erhalten. Es bleibe nur die Wahl, entweder Waaren oder Menschen zu exportiren. Letztere aber gebrauchen wir; denn der Friede Europas hängt ab von der Machtstellung des deutschen Reiches. Leider treten die Landwirthe im Bunde jetzt auch den Bestrebungen unseres Oberpräsidenten v. Goßler auf Hebung der Industrie Westpreußens entgegen. Sie befürchten eine weitere Verminderung der Arbeitskräfte. Mit Unrecht, denn es sollen die geschickten Arbeiter aus dem Westen herangezogen werden. Der Landwirthschaft werde kein Nachtheil daraus entstehen, im Gegentheil, sie wird ihre Producte besser als bisher absetzen können. — Wenn der Abg. Sieg sich rühmt, für Eisenbahnbauten Erhebliches geleistet zu haben, so gebe Redner den Rath, daß nicht allzu oft und laut zu sagen, solche Prahlerei könnte doch den Herrn Eisenbahnminister recht unangenehm berühren. Weiter schildert Redner die Boycottirung des Bundes der Landwirthe in Pommern, welche die tollsten Dinge zeitige. Oberamtmann Krech habe in Culm gefragt: „Ist es deutsch, wenn die Candidaten der Liberalen die Unterstützung der Polen finden werden?“ Nun — wenn die Conservativen mit Hilfe der Polen gewählt werden sollten, würden sie sich dann vor Verzweiflung ins Wasser stürzen? Haben denn nicht Conservative um die Gunst der Socialdemokraten bei den Wahlen gebuhlt? Und sei nicht in Marienwerder-Stuhm der Pole gegen Herrn Wessel in Folge Wahlenthaltung von Conservativen durchgekommen? Was hat der Bund der Landwirthe denn mit seinen vielen bezahlten Agitatoren und jährlich ½ Million Ausgaben geleistet? Redner schildert die überaus geringen Erfolge und die Verderblichkeit der vom Bunde verlangten „großen Mittel“ und betont die Nothwendigkeit der Fortführung der Handelsvertragspolitik insbesondere bezüglich unserer Nachbarn. Dafür müsse der ganze westpreußische Liberalismus schon in nächster Zeit mit ganzer Kraft eintreten. Mit dem lebhaften Wunsche, daß der westpreußische Liberalismus sich bald zu gemeinsamer Arbeit vereinigen möge, schloß Redner unter lautem Beifall der Versammlung. — In der sich an den Vortrag anschließenden Discussion brachten einige Handwerker verschiedene Klagen vor. Nachdem Herr Rickert darauf eingehend geantwortet, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser geschlossen.

Thorn, 24. Okt. (Tel.) Die hiesige **Strafkammer** verurtheilte heute wegen **Beleidigungen des Reichstagsabgeordneten,** Landgerichtsdirectors Graßmann, den Redacteur der „Gazeta Torunska“, Herrn Brenski, zu 150 Mk., Herrn Buchdrucker Buszczynski zu 50 Mk. Geldstrafe.

Memel, 24. Okt. (Tel.) Das Schiff „Satisfaction“, Capitän Horch, mit Kohlen von Leith nach Memel unterwegs, ist in der Nordsee gesunken. Der Capitän, dessen Frau und neun Mann der Besatzung sind ertrunken. Nur ein Junge wurde von dem Gothenburger Dampfer „Atlant“ gerettet.

Vermischtes.

Montecarlo, 24. Okt. Gestern Nacht wurde ein **Mordversuch** auf den russischen Staatsrath Fürsten Pilowski unternommen. Ein Individuum hatte sich im Grande Hotel verborgen und drang in das Zimmer des Fürsten, um Geld zu rauben. Der Fürst lieferte seine Kassette mit 75 000 Frcs. und Schmucksachen im Werthe von 30 000 Frcs. aus. Der Mörder, damit unzufrieden, versetzte dem Fürsten einen Messerstich in den Kopf. Als der Verbrecher des Fürsten Hilferufe verhindern wollte, biß derselbe in die Hand des Räubers, der sodann das Weite suchte.

Danziger Börse vom 24. Oktober.

Weizen in ruhiger Tendenz bei unveränderten Preisen. Bezahlt wurde für inländischen bunt naß 692 Gr. 148 M, rothbunt 756 Gr. 163 M, 772 Gr. 164 M, hellbunt besetzt 750 Gr. 161 M, hellbunt 750 und 758 Gr. 164 M, 766 Gr 165 M, hochbunt 740 und 766 165 M, 777 Gr. 166 M, hochbunt bezogen 766 Gr. 152 M, weiß 769 und 777 Gr. 166 M, fein weiß 761 Gr. 167 M, 765 u. 777 Gr. 168 M, 793 Gr. 169 M, roth 724 Gr. 158 M, mild roth 783 Gr. 162 M per Tonne.

Roggen in lebhafter Frage, Preise 2 M höher. Bezahlt ist inländ. 673 Gr. 140 M, 723, 726, 738, 744, 750 und 762 Gr. 143 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländ. große 663 Gr. 139 M, russ. zum Transit große 644 Gr. 105 M, weiß 680 Gr. 113 M, fein weiß 704 Gr. 120 M, 721 Gr. 125 M, kleine 597 Gr. 89 M per Tonne. — **Erbsen** polnisch zum Transit Golderbsen 170 M per Tonne bez. — **Bohnen** russ. zum Transit gelbe 120 M per To. gehand. — **Dotter** russ zum Transit 175 M, stark besetzt 114 M per To bez. — **Rübsen** russ zum Transit Sommer- 180 M per To gehandelt. — **Weizenkleie** grobe 4,25, extra grobe 4,50, mittel 4,05, 4,17½ M per 50 Kilogr. bez. — **Roggenkleie** 4,22½ M per 5[illegible] Kilogr. gehandelt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 22. Oktober. Wind: SSW.

Angekommen: Borussia (SD.), Busch, Luba, Eisenerz. — Maja (SD.), Blom, Hamburg (via Kopenhagen), Güter.

Gesegelt: Lina (SD.), Kähler, Stettin, Güter. — Egeria (SD.), Hinrichs, Köln, Güter. — August (SD.), Delfs, Hamburg, Güter. — Kursk (SD.), de Staal, Petersburg, leer. — A. W. Kafemann (SD.), Banselow, Uleaborg, Mehl.

23. Oktober.

Angekommen: Neptun (SD.), Fahlbusch, Bremen, Güter. — Venus, Westh, Nexoe, Steine. — Blanche (SD.), Nilsson, Aberdeen, Heringe. — Emily Rickert (SD.), Gerowski, Hull, Kohlen.

Gesegelt: Emma, Rogge, Aalborg, Holz. — Johanna, Gorter, Rendsburg, Holz. — Jupiter, Ringe, Papenburg, Holz. — Helene, Haase, Aarhus, Holz. — Carl und Marie, Scharmberg, Aarhus, Oelkuchen. — Oernen, Hansen, Nykjöbing, Oelkuchen

24. Oktober.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Schutzmittel.

Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 10 Pfg. in Marken

H. W. Mielck, Frankfurt a. M.

Bekanntmachung.

Die Hauseigenthümer resp. deren Stellvertreter werden hiermit aufgefordert, die in diesen Tagen zur Vertheilung gelangenden Formulare zur Aufnahme des Personenstandes auszufüllen bezw. durch die Miether ausfüllen zu lassen und vom

28. Oktober cr., Morgens,

zur Abholung bereit zu halten.

Es wird hierbei ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Steuererheber sich nur einmal zur Empfangnahme der Formulare zu den betreffenden Eigenthümern resp. Stellvertretern zu begeben haben.

Sollte der Steuererheber die Formulare in der Zeit vom 28. Oktober bis 1. November aus irgend einem Grunde nicht erlangen können, oder bis zum 1. November, Abends, nicht abgeholt haben, so sind die Grundstücks-Eigenthümer pp. verpflichtet, dieselben

am 2. November cr.,

direct an das Steuer-Bureau, Hundegasse Nr. 10, 2 Treppen, einzusenden.

Im Uebrigen wird auf die, auf der ersten Seite des Formulars unter 6 abgedruckten Strafbestimmungen Bezug genommen.

Danzig, den 20. Oktober 1898. (13973

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung der Lieferung des Bedarfs an Kartoffeln für die städtischen Lazarethe und das Arbeitshaus für den Zeitraum vom 1. November 1898 bis ultimo Juli 1899 im Gesammtbetrage von ca. 140000 kg. haben wir einen Termin auf

Montag, den 31. Oktober d. Js., Vormittags 10 Uhr,

im städtischen Arbeitshause, Töpfergasse 1—3, anberaumt, woselbst auch die Lieferungsbedingungen für die Interessenten von heute ab zur Einsicht ausgelegt sind. (13855

Danzig, den 18. Oktober 1898.

Kommission für die städtischen Kranken-Anstalten und das Arbeitshaus.

v. Rozynski.

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschaftsregister ist heute bei der unter Nr. 619 eingetragenen, hier domizilirten Kommanditgesellschaft in Firma: „Baltische Kommissionsbank Stefan von Grabski u. Co." vermerkt worden, daß ein Kommanditist aus der Gesellschaft ausgeschieden ist.

Danzig, den 20. Oktober 1898. (13970

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unserer Bekanntmachung vom 5. d. Mts., betreffend die **Dampfziegelei Wolla**, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, abgedruckt in Nr. 23431 dieser Ztg. vom 11. d. M., soll Satz 3 in Spalte 4 folgendermaßen lauten: Gegenstand des Unternehmens ist der Erwerb der jetzt zum Gut Wolla Band 1 Blatt 1 gehörenden Parzellen 25/15 und 26/15 des Kartenblatts 1 der Gemarkung Wolla in der Größe von 1,32,79 ha und 2,31,23 ha, nebst der darauf befindlichen Ziegelei nebst Zubehörstücken, die Fortführung dieser Ziegelei, deren Erweiterung durch Bau eines Ringofens und der Betrieb des Ziegeleigewerbes auf diesem Grundstücke.

Dirschau, den 18. Oktober 1898.

Königliches Amtsgericht.

Die dem weltgeistlichen Seminar zu Posen gehörigen Rittergüter **Bielawy** und **Separowo** im Kreise Grätz, 11½ Kilometer von der Eisenbahnstation Buk entfernt, mit einem Flächeninhalt von 1125,6068 ha, worunter 884 ha Acker und 125 ha Wiesen, mit einer Dampfbrennerei, deren Contingent für die Periode 1898/1903 auf 53,289 Ltr. r. A. festgesetzt ist, sollen ohne Inventar und ohne die Brennerei-Utensilien von Johanni 1899 ab auf 21 Jahre im Wege des öffentlichen Aufgebots anderweitig verpachtet werden.

Die zu bestellende Pachtcaution ist auf den Betrag der halben Jahrespacht, welche bisher 20010 Mk. betragen hat, bestimmt und das zur Uebernahme der Pacht erforderliche Vermögen vor Abgabe eines Gebots in Höhe von 150000 Mk. nachzuweisen.

Bietungstermin wird auf den **1. Dezember 1898, Vormittags 11 Uhr,** in unserem Geschäftslokale hierselbst, am Dom Nr. 2, mit dem Bemerken anberaumt, daß die Verpachtungsbedingungen, welche ungefähr dieselben sind, wie bei Verpachtung der Königlichen Domänen, in unserer Registratur eingesehen werden können. Wegen Besichtigung der Güter wolle man sich an den Herrn Rittergutspächter **Pohl** in Bielawy wenden.

Posen, den 3. Oktober 1898.

Erzbischöfliches General-Consistorium.

Oeffentliche Versteigerung.

Mittwoch, 26. Octbr. cr.,

Vormittags 11 Uhr,

werde ich im Hotel zum Stern hierselbst, Heumarkt, Auctionslokal, im Wege der Zwangsvollstreckung

1 Schreibtisch

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Danzig, den 24. Oktober 1898

Nürnberg,
Gerichtsvollzieher.
Ketterhagergasse 16.

Es laden in Danzig:

Nach London:

SS. „Brünette", ca. 27./30. Oktbr.
SS. „Mlawka", ca. 3./6. Novbr.

Es ladet nach Danzig:

In London:

SS. „Brünette", ca. 8./12. Novbr.

In Swansea: (14011

SS. „Adlershorst", 1. Novbr.
SS. „Adlershorst", 23. Novbr.
SS. „Adlershorst", 15. Dezbr.

Th. Rodenacker.

Haut- u. Harnleiden,

Frauenkrankheiten,
sichere und schnelle Heilung, auswärts brieflich. (13289

Dr. med. Schaper, hom. Arzt, Spec. Arzt
Berlin W. 'SS Schöneberg. Ufer 25.

Unter Verschwiegenheit
ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände jeder Art gründlich und ohne Nachtheil geheilt von dem vom Staate approb. Specialarzt Dr. med. **Meyer** in Berlin, nur **Kronenstraße 2, 1 Tr.,** von 12—2, 6—7, auch Sonntags.

Veraltete und verzweifelte Fälle ebenfalls in einer kurzen Zeit.

Patente Warenzeichen erwirkt, verwertet schnell und sorgfältig das Internationale Patentbureau
Eduard M. Goldbeck, Danzig
Langgasse 15.

Tigerfinken,

reizende Sänger. . . Paar	2 M
afrik. Prachtfinken, Sgt. -	2 -
Wellensittiche, importirt, -	6 -
Zwergpapageien, Zuchtp., -	3 -
grauköpf. Zwergpapag. -	3 -
Alexanderpapag., sprech. St.	5 -
Papstfinken, Ia. Sänger, -	5 -
rothgeh. Cardinäle, Säng. -	5 -
Harz. Kanarienvögel, Hohlr.	5 -

☞ Sprech. graue u. grüne **Papageien** Stck. 25 u. 30 M

Nachnahme. Leb. Ank. garantirt.
Schlegel's Thierpark, Hamburg.

Die XIII. Ausstellung und Zuchtstier-Auction

der Ostpreußischen Holländer Herdbuch-Gesellschaft findet am 25. und 26. Oktober 1898,

die XIII. Zuchtstier-Auction

Mittwoch, den 26. Oktober 1898, Vormittags von 9 Uhr ab, auf dem städtischen Viehhof in Königsberg Pr. bei Rosenau vor dem Friedländer Thore statt.

Zufolge Stattfindens der Neuwahlen zum Abgeordnetenhause mußte der frühere Termin verlegt werden.

Die Besitzer der zum auctionsweisen Verkauf gelangenden Thiere leisten für deren Freisein von Tuberkulose nach Maßgabe der Auctionsbedingungen Gewähr.

Zur Auction kommen 150 Bullen.

Ausstellungsverzeichnisse können nach deren Fertigstellung vom Geschäftsführer Dr. Poeppel in Königsberg Pr., Lange Reihe 3, 3. Etage, kostenfrei bezogen werden.

Sanatorium u. Wasserheilanstalt

Zoppot bei Danzig

für

Nervenkranke u. chron. Kranke aller Art.

Comfortable Einrichtung.

Elektrische Beleuchtung. Fahrstuhl 2c.

Das ganze Jahr hindurch geöffnet.

Näheres durch den dirigirenden Arzt (10100

Dr. L. Firnhaber.

Kranke! Sicherste Hilfe!

Wer schnell gesund werden will, darf keine Medizin mehr nehmen, sondern muß das Naturheilverfahren anwenden, dies ist die einzig richtige Krankenbehandlung.

= Bilz, Das neue Naturheilverfahren. Preisgekröntes Gesundheitsbuch. Tausende Kranke verdanken demselben ihre Wiedergenesung. Giebt für jede Krankheit genaue Kurvorschrift, lehrt auch **Kneippkur,** Massage, Heilgymnastik, Krankenkost und Schutz gegen Krankheiten 2c. In wenig Jahren von **600 000** Familien gekauft, bester Beweis für dessen Vorzüglichkeit. 2000 Seiten, 700 Abbildungen. Preis gebunden M 12,50 oder fl. 7,50. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und **F. E. Bilz' Verlag, Leipzig.**

= Bilz' Naturheilanstalt (Schloß Lößnitz) Dresden-Radebeul behandelt jährlich Hunderte von Patienten aller Art mit bestem Erfolg. 3 approbirte Aerzte. Platz für 150 Kurgäste. Prospecte frei durch die Direction

---

Berlins größtes Specialhaus für

Teppiche

in Sopha- u. Salongröße à 3,75, 5, 6, 8, 10 bis 500 M. Gelegenheitskäufe in Gardinen, Portièren, Steppdecken, Divan- und Tischdecken etc.

Abgepaßte hochaparte **Portièren!**

Restpartien, 2—8 Shals, à 2, 3 bis 15 M. Probe-Shals b. Farb- und Preisangabe frco.

Illustrirter **Pracht-Katalog** (144 S. stark) gratis u. frco.

Emil Lefèvre, Teppich-Haus
Berlin S., Oranienstr. 158.

Bienen-Honig,

wie er aus der Hand des Imkers kommt, in unseren Verkaufsstellen in **Danzig:** Blumenhandlung von Kr dt & Co., Langenmarkt 32, in **Zoppot:** Bromberg-sches Geschäft am Kurhause.

Der bienenwirthschaftliche Verein.

---

500 Mk. zahle ich dem, der beim Gebrauch v.

Kothe's Zahnwasser

à Fl. 60 Pf. jemals wieder Zahnschmerz. bekommt od. aus dem Munde riecht. **J. G. Kothe Nachfl.** Berlin. In Danzig in der **Rathsapotheke,** bei **Albert Neumann** u. in den bekannten Niederlagen.

Margarine-Käse Romadour 20 ₰
Markthalle 94.

Es ist die höchste Zeit

um Jedermann darüber aufzuklären, daß es nicht immer wirklich „Quäker Oats" ist, was man von Händlern empfängt, denn nur zu oft kommt es vor, daß einige Verkäufer ein

anderes minderwertiges Fabrikat

als ebensogut wie „Quäker Oats" bezeichnen und verkaufen.

☞ Verlangen Sie stets und ausdrücklich „Quäker Oats", echt in gelben Packeten mit der Quäker Schutzmarke. Nur dann bekommen Sie sicher die **beste** Haferspeise der Welt.

Für eine Sterbekasse und Kinderversicherung mit Wochenprämien werden überall tüchtige

Acquisiteure und Vertreter

bei hohen Bezügen gesucht. Bei guten Leistungen erfolgt feste Anstellung.

Gefl. Offerten mit Angabe früherer Thätigkeit u. Aufgabe von Referenzen u. **M. 658** an die Exped. dieser Ztg. erbeten.

Auf ein, in guter Lage Zoppots belegenes, gut verzinsl. Grundstück wird die 2. Hypothek in Höhe von (13962

8500 Mark

für 4½ % zum 1. April nächsten Jahres zu cediren gesucht.

Gefl. Offerten unt. **M. 668** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ich suche auf mein Grundstück in Zoppot

22 000 Mark

zur 1. Stelle gegen pupillarische Sicherheit.

Nur Selbstdarleiher werden ersucht ihre Adresse unter **M. 432** in der Expedition dieser Zeitung niederzulegen. (12899

Obstweine

Apfelwein, Johannisbeerwein, Heidelbeerwein, Apfelsect, präm. 1897 a. d. Allgem. Gartenbau-Ausstellung in Hamburg, empfiehlt

Kelterei Linde, Wstpr.
Dr. J. Schlimann.

Steinkohlen, Brennholz,

sowie (12488

sämmtliche Baumaterialien

liefert zu billigen Tagespreisen

C. L. Grams.

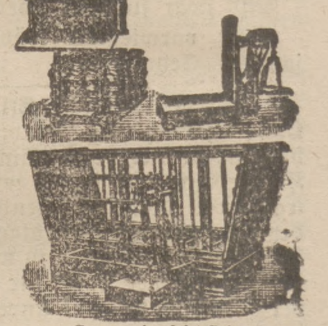
Comtoir: Thornschegasse 1.
Lager Lastadie 34/35.
Telephon 244.

Schirm-Reparatur. u. Bezüge fertigt saub. und billig **B. Schlachter,** Schirmfabrik, Holzmarkt 24.

Muster werden billig aufgezeichnet.
Off. unt. **M. 669** a. d. Exped. d. Zt.

Gebr. Böhmer

Commandit-Gesellschaft
Bromberg
Schröttersdorf.



Specialität:
Decimal- u. Viehwaagen,
Laufgewichts-u. Fuhrwerkswaagen,
Kleinbahn- u. Normalspur-Waggonwaagen. — Reparaturen, Umbauten.
Preislisten gratis und franko.

Pianinos, kreuzsait. v. 380 M an. **Franco** 4-wöch. **Probesend.** Ohne Anzahl. 15 M monatl. Fabr. **Stern,** Berlin, Neanderstr. 16.

Zoppot, Behrendstraße 3, 1 Tr., ist Schlitten, Geschirr, Sättel, Livree, Hirschgew., Rehgehörne u. a. zu verk. Bes. v. 8—4 Uhr.

Stutzflügel, schwarz, gut erh., vorzgl. Ton, für 275 M zu verkauf. Lastadie 22, pt.

Ein stark gebautes (13988

Doppelpult

ist preiswerth zu verkaufen Hopfengasse 88, 1 Tr.

---

2. Ziehung d. 4. Klasse 199. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 22. Oktober 1898, vormittags.
Nur die Gewinne über 220 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

69 101 55 333 408 90 525 46 664 90 841 975 1018 288 352 593 766 852 72 964 [300] 97 20 49 93 809 16 [500] 74 619 809 [1000] 56 919 3101 25 454 701 821 70 75 86 4110 90 243 96 325 91 540 604 707 896 969 [500] 5144 561 809 53 6023 49 [3000] 86 572 92 97 630 83 903 7113 77 215 [1000] 89 [500] 92 876 87 448 575 661 69 77 8046 106 83 229 40 51 440 85 610 867 9157 280 339 573 633 990

10054 111 608 789 831 61 11016 120 200 26 442 [300] 643 745 882 [3000] 955 12275 96 581 711 875 902 13061 172 237 327 582 809 67 [500] 986 14060 70 469 532 687 742 83 870 [500] 15000 174 736 840 99 16092 [illegible]

[illegible]

535 662 64 729 99 801 34 68 89040 209 19 560 608 733 843 982 88

90065 74 242 877 547 619 78 769 983 91141 51 74 84 538 [1000] 66 94 691 807 92032 [300] 48 67 192 232 [300] 43 507 97 616 [500] 45 50 704 [300] 93593 724 914 94003 49 79 108 265 308 596 665 88 91 736 95083 294 351 467 [500] 587 776 99 895 910 96115 268 [1000] 833 39 771 988 97040 98 363 483 607 76 755 60 86 99 939 98084 342 68 [500] 469 599 749 99432 502 744 801 990

100114 203 69 601 757 86 101244 71 90 822 91 668 888 102172 343 548 91 655 63 64 703 854 905 18 103093 158 74 387 647 [300] 728 839 903 104033 [3000] 120 384 582 620 908 38 105138 56 98 216 36 315 483 708 801 84 106063 [500] 64 147 66 69 888 [300] 107198 350 97 539 [500] 44 [1000] 624 778 850 108113 48 230 542 57 735 883 958 66 82 109235 410 93 95 613 761 838

110019 59 65 127 [207 489 83 687 789 882 921 [300] 111247 70 [300] 335 [300] 44 70 516 829 917 52 113044 195 456 845 73 995 113166 217 51 550 97 114098 187

870 546 [1000] 880 115279 895 [1000] 458 78 577 93 [illegible]

[illegible]

691 783

210039 114 21 332 408 [1000] 26 726 45 59 872 81 901 55 211406 645 805 212043 [300] 323 456 776 894 [1000] 213111 470 517 744 814 918 214097 191 348 53 439 537 615 756 935 215253 471 616 216194 238 353 99 510 650 [1000] 729 60 93 921 [15000] 30 73 [500] 217272 89 574 867 78 85 932 38 218073 98 [1000] 192 352 753 219030 101 29 308 504 671 705 11 48

220199 231 354 97 545 619 740 94 833 950 221292 386 420 600 76 707 26 825 908 37 42 51 [500] 95 222020 141 348 498 617 19 820 900 14 26 223055 899 436 703 [300] 29 908 224015 [3000] 87 175 [500] 301 740 225609

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gewinn zu 500 000 Mk., 2 zu 200 000 Mk., 2 zu 150 000 Mk., 2 zu 100 000 Mk., 2 zu 75 000 Mk., 2 zu 50 000 Mk., 1 zu 40 000 Mk., 10 zu 30 000 Mk., 28 zu 15 000 Mk., 46 zu 10 000 Mk., 92 zu 5000 Mk., 1828 zu 3000 Mk., 1437 zu 1000 Mk., 1705 zu 500 Mk.

Berichtigung. In der Liste vom 21. Oktober vormittags fehlt 172819 mit 220 Mk.

„Danziger Courier",

billigste ☞ täglich erscheinende Zeitung Danzigs.

---

2. Ziehung d. 4. Klasse 199. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 22. Oktober 1898, nachmittags.
Nur die Gewinne über 220 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

422 526 [3000] 71 94 606 880 942 85 1040 150 272 384 547 610 [500] 30 78 2034 118 248 [300] 315 494 584 638 717 19 824 48 [500] 951 3643 721 809 56 62 907 4136 55 777 942 [300] 5051 154 68 506 [300] 60 602 51 843 [3000] 99 919 6227 381 670 948 7016 157 [300] 428 39 702 [1000] 897 998 [3000] 8273 [500] 411 610 [1000] 766 942 9031 171 373 418 27 [1000] 686 732 951 58 76

10216 91 422 25 28 33 58 606 85 947 11083 376 427 678 97 768 12381 577 745 76 99 841 89 906 43 75 [300] 81 89 13003 116 39 289 449 74 [1000] 550 91 911 14107 65 218 [500] 451 [300] 506 [500] 9 [300] 99 837 909 15051 52 166 204 767 68 842 969 [illegible]

[illegible]

115085 98 101 [300] 217 301 [500] 39 740 94 926 67 [illegible]

[illegible]

802 931

210021 97 135 50 533 751 809 27 45 211008 [300] 24 440 782 98 212259 595 632 704 17 89 874 213186 94 258 89 341 77 [500] 424 509 616 63 68 855 99 926 33 214155 315 88 619 719 831 215012 41 62 [300] 479 99 537 636 717 41 57 88 216212 [300] 47 [500] 409 590 649 [3000] 56 217081 105 202 9 57 94 [3000] 358 428 82 66 578 796 890 914 19 41 218036 57 175 233 483 95 572 776 858 934 58 219120 44 62 210 68 376 447 687 829

220061 148 54 241 91 822 87 599 689 719 52 221170 91 549 701 841 994 222179 392 418 548 644 78 718 [300] 21 57 818 48 960 223008 95 127 384 728 57 922 81 98 224122 69 203 420 808 225061 183 99 459 512 [1000] 620

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gewinn zu 500 000 Mk., 2 zu 200 000 Mk., 2 zu 150 000 Mk., 2 zu 100 000 Mk., 2 zu 75 000 Mk., 2 zu 50 000 Mk., 1 zu 40 000 Mk., 10 zu 30 000 Mk., 28 zu 15 000 Mk., 46 zu 10 000 Mk., 90 zu 5000 Mk., 1298 zu 3000 Mk., 1401 zu 1000 Mk., 1656 zu 500 Mk.